

Nekr

H
198

RVH



Rudolph W. H.

Nekr H 198

RUDOLF VIKTOR HEBERLEIN

7. AUGUST 1901

6. JANUAR 1958

ZUM GEDÄCHTNIS



G 2034
Hg

LEBENSBIOD

Sechzehn Jahre lang wohnte Rudolf Viktor Heberlein im Hause, das er für seine Familie in der «hinteren Risi», in den Wald hinein, baute. Nun ist der Sarg, in dem er ruht, aus diesem seinem Hause, das seine äußere Wohnstätte und gemäß seinem Wesen schlicht, weiträumig und warm war, fortgetragen worden. In der Nacht vom 29. auf den 30. Dezember wurde er mit zu Tode krankem Herzen in das Krankenhaus von Wattwil gebracht. Bis am 6. Januar wurde er von seiner Gattin mit großer Tapferkeit der Seele und mit Gefäßtheit bewacht, bis zum Augenblick, wo er seine Augen schloß, bis zum Augenblick, wo sein Herz – als ein Orkan durch sein heimatliches Tal fegte – stillestand und der Tod über sein Leben die Herrschaft gewann.

Rudolf Viktor Heberlein ist am 7. August 1901 in Indien, in Bombay, geboren worden. Sein Vater war im Toggenburg aufgewachsen. Er hat ihm seinen scharfen Geist und seine Charakterkraft, seine kaufmännischen Gaben und seine harte Energie vererbt. Herr Hugo Heberlein vertrat in Indien die Badische Anilin- und Sodafabrik. Das väterliche Heim drüben im Orient war für das Kind und den Knaben Rudolf bis zu seinem achten Lebensjahr die Prägestätte. Die Mutter Emmy Heberlein-Stähelin aus dem «Bunt», der zu Wattwil gehörenden Siedlung, in der er dann nach Lehr- und Wanderjahren selber einsaß, behütete ihn und seinen Bruder Hugo mit

ihrer strömenden, anmutigen, liebebewegten Zärtlichkeit und Güte. In der Fremde, mit den bis heute nie abgebrochenen Freundschaften zu indischen Familien, sind insgeheim die Elemente in die günstige Konstellation gebracht worden, welche die Persönlichkeit des Entschlafenen geformt haben: eine natürliche Intensität der Fürsorge, des Schutzes für den eigenen Herd, mitten in einer anderen, fremden Welt, die sich nur dann öffnete, wenn man ihr offen begegnete. Da sind die ersten Eindrücke ins Gemüt des Knaben eingeprägt worden, die später mit der Kraft von festen Handregeln den Gang des Lebens bestimmten. Wie oft, bis zuletzt, wenn eine schwierige Entscheidung, die eine Besinnung auf Grundwerte verlangte, gefällt werden mußte, war ein weiser, kluger Satz des Vaters die Kompaßnadel, die die Richtung bestimmte; wie oft aber auch, wenn der Grimm erwachte oder der Ärger aufloderte, fügte die Erinnerung an die Mutter die Wendung ins Versöhnliche herbei. Von Anbeginn jedoch sprengte in der Vorstellungswelt des Verstorbenen das Land seiner Geburt die Beschränkung und Enge des Denkens und entfachte seine schöpferischen Gaben.

Im Jahre 1909 kehrte die Mutter mit ihren Kindern, mit Rudolf, Hugo und mit der Schwester Hanne, mit der Rudolf sich in einem untrübbareren Einverständnis zeitlebens verbunden fühlte, in die Schweiz zurück. Der Vater blieb noch drei Jahre in Indien, um seine begonnene Arbeit zu vollenden. Rudolf besuchte die Schule im «Bunt». Er hat dieser Schule Dank gezollt. 1939 wurde er in den Schulrat, im Jahre 1942 zu ihrem Präsidenten gewählt. Er hat die Renovation des Schulhauses an die Hand genommen. Er hat die Umstellung auf zwei Lehrkräfte durchgeführt. Er hat seine «Bunt»-

Schule jedes Jahr auf die Schulreise begleitet und den Reiseplan minutiös genau vorbereitet. In dieser Schule haben dann seine eigenen Kinder, die dritte Generation, ihre Schulerlebnisse eingeheimst.

Er hat dieser Schule nicht weniger als dem Krankenhaus in Wattwil, in dem er starb, seine Förderung angedeihen lassen. Die Verbindung mit diesen Institutionen kam ihm vom Herzen her.

Der glücklichen Jugendzeit in Indien und im Toggenburg, in der die Keime seines späteren Schaffens wie in einem fruchtbaren Erdreich geborgen sich entwickelten, folgten nach einem Jahr Mannheim die Jahre des Jünglings in Zürich am Realgymnasium und am Polytechnikum, wo er 1924 seine Studien mit dem Diplom der Eidgenössischen Technischen Hochschule als Chemiker abschloß. Das waren die Jahre der Aufnahme von Wissen und Kenntnissen. Er ordnete sie früh nach seiner ihm eigenen Weise. Was nicht auf eine einfache Erkenntnis zurückgeführt werden konnte, das wurde aus dem Denken ausgeschieden. Der Geschichtsunterricht vermittelte ihm, mit der Erfahrung und Lehre des ersten Weltkrieges, ein Inventar von Regeln über die Ursachen der Blüte, des Aufstiegs, des Niedergangs und des Zerfalls der Völker; die Naturwissenschaften, vor allem die Physik, setzten die Neugier, den Forschersinn, das Interesse für die ökonomische Leistung, die Lust an der Entdeckung in Gang. Jenen Professoren, die nicht nur mit Unterrichtsstoff, sondern mit ihrer Persönlichkeit die Schüler ansprachen und bildeten, blieb er anhänglich. Er bewunderte sie, zitierte sie, ihr Bild begleitete ihn.

Die Schule und auch das akademische Studium – bei den Singstudenten in Zürich gewann er Freunde fürs Leben –,

waren aber in dieser Zeitspanne nur ein Vordergrund. Die eigentliche Bildung seines Geistes und seines Charakters, die Entfaltung seines Wesens vollzog sich in seinem Elternhaus. Brüder seines Vaters, in allen Ländern zu Hause, in Berlin, in London, in New York, in Bukarest, kehrten mit Neuigkeiten und Erlebnissen aus aller Welt ein in der neuen Villa an der Zollikerstraße, die ein Mittelpunkt des weitverzweigten Geschlechtes der Heberlein wurde. Besondere Bedeutung für die Schärfung seines Urteils über die Welt, wie sie ist, feindlich und freundlich, besaß für ihn der Erfahrungsschatz seines Onkels Steiner, der für Gebrüder Volkart in Indien, wo er die Schwester seiner Mutter kennenlernte, tätig war und der später dem Londoner Sitz der Winterthurer Weltfirma vorstand. So wurden aus allen Erdteilen in die warme Stube, in der eine unverstellte Herzlichkeit und Fröhlichkeit herrschte, staunenswerte Kunde und Lebenserfahrungen eingebracht. Es gingen aus der großen Sippe von Vater und Mutter auch die Jungen aller Altersstufen in diesem gastfreien Hause aus und ein und hin und her. Alle fühlten sich aufgenommen, bestätigt, verstanden und, wie oft, auch getröstet. Es waren dieser reichen Gastlichkeit keine Grenzen gezogen. Freunde der älteren Generation und Freunde der Jungen wurden, einmal eingelassen in diesem vertrauten Bezirk, mit aller Obsorge und Teilnahme beschenkt wie die Eigenen. Die Gastzimmer waren nie leer, und wenn sich alle an die große Tafel setzten, war es immer eine festliche, lebendige, unterhaltende Versammlung.

Das hat sich so dann übertragen ins Haus der «hinteren Risi». Rudolf Viktor Heberlein hat seinen Kindern eine das Leben erhöhende Lehre mit auf den Weg gegeben, nämlich,

daß die Freundschaft als ein Geschenk des Lebens die Empfangenden beglückt und die Schenkenden bereichert.

Nach dem frühen Tode seines Vaters im Jahre 1927 übernahm Rudolf als ältester Sohn den Platz oben am Tisch. Es war das sinnfällige Zeichen dafür, daß er in diesem Hause nun die Verantwortung übernommen hatte. Rudolf Viktor Heberlein hat diese Verantwortung mit Strenge und mit eingeborenem Stolz getragen. So entsprach es seinem Charakter. Er hat mit wachsender Güte, die das Erbe seiner Mutter war, und mit anspornenden, bisweilen ungeduldig gestellten Forderungen, die er auch gegen sich selber erhob, wie sein Vater es getan hat, von der Mitte eines rund geschlossenen, aber weit gezogenen Lebenskreises aus uns alle in seine Liebe mit eingeschlossen.

Am 10. Juni 1926 hat Rudolf Viktor Heberlein seine Studien an der Universität Genf mit dem Doktor der Chemie abgeschlossen. Als Färbereilehrling trat er zunächst in das Wattwiler Familienunternehmen, in dem er vorher schon einmal volontiert hatte, ein. Er stampfte mit Holzschuhen in der Farbküche und in den Färbereisälen herum. Später arbeitete er auch in den anderen Abteilungen des Betriebes als ein aufgeweckter Lehrling und Geselle.

Dann folgte von Ende August 1927 an bis Ende Juni 1928 seine erste Studienreise nach Amerika. In seinem Lebenslauf war sie ein entscheidendes Erlebnis, zeitigte weitreichende Folgen. Er begegnete zum erstenmal einer wissenschaftlichen Methode des industriellen Produzierens, die ihn faszinierte. Er nahm sie wie eine Beute mit nach Hause. Das «scientific management», eine neue Lehre, entsprach seinem eigenen, alles vereinfachenden, auf wenigen Ordnungsbegriffen aufbauenden Gestalten. Das ließ ihn nicht mehr los. Die For-

schung und Erfindung einerseits und der Herstellungsprozeß andererseits wurden für ihn fortan durch ein drittes Prinzip, nämlich die Organisation, in eine geistige und praktische Einheit verschmolzen. Herr Dr. Georg Heberlein wird schildern, in welcher Weise sein Vetter Rudolf die Firma Heberlein & Co. in Wattwil mit eiserner, oft heftig ausbrechender Leidenschaft nach dieser fundamentalen Erkenntnis in den letzten drei Jahrzehnten mit seinen Kollegen und mit seinem Stab, von dem er die gleiche Hingabe verlangte, die er selber übte, zu formen suchte.

Rudolf Viktor Heberlein hat diese ihm zur Natur gewordene Lehre, die seine Physiognomie als Führer der Wirtschaft gezeichnet hat, manchem Unternehmen, das er zu leiten oder mitzuleiten hatte, eingepflegt. Kein Werk, keine Arbeitsstätte war ihm aber so am Herzen gelegen, beherrschte sein Denken und seine dynamische Phantasie so sehr wie die Firma, deren Namen er trug und deren Ansehen er in der Welt zu steigern verstand.

Die große Studienreise 1927/28 hatte aber noch eine ganz andere, für sein Leben bedeutsame Folge. In Helena (Montana), in den Staaten, begegnete Rudolf seiner spätern Gattin. Er hat ihr Bild, geheim liebend, jahrelang in sich getragen. Als Charlotte dann später nach Europa kam, holte er sie in Paris ab und ließ sie nicht mehr zurück. Im Jahre 1937 schloß er mit ihr in der Kirche Witikon den Ehebund. Er hätte niemanden finden können, der ihn besser in seiner Art begriff, der ihm treuer das Haus besorgte als seine Lebensgefährtin Charlotte. Im Jahre 1937 kam die älteste Tochter Elisabeth auf die Welt, 1942 der Sohn Thomas, 1944 Emmi-Louise und 1945 Christine.

Trotz expansivem Wirken in der Umwelt, trotz jenen die ganze Kraft verzehrenden Geschäften des Mannes gab es eigentlich nur eines, was das Herz des Verstorbenen zuinnerst bewegte, seine Familie. Er war ein Vater, der die Erziehung als eine Formung des Charakters begriff und Autorität und Liebe als Talente des Himmels so selbstverständlich übte wie das Atmen. Er lehrte seine Kinder die bürgerlichen Tugenden der Wahrheit, des Herzenstaktes, des starken Willens, des Stolzes, aber auch des Schalkes, des unbeschwerten Scherzes, des Humors. Er war und blieb ein Mann seiner Landschaft, des Toggenburgs. Wenn Sorgen kamen, Krankheit und was sonst der Tag dem Menschen an Mühsal und Bedrängnis bringt, so war er immer der beste Tröster. Dann erst erwies sich sein verzaubernder Charme, seine Heiterkeit, als eine jede Spannung lösende Macht seines Wesens.

Die staunenswerte Art, wie er die Swissair zu einer Unternehmung von Weltgeltung entwickelte, wird einer seiner Kollegen des Verwaltungsrates schildern. Es gehört aber zum Bildnis des Hingeshiedenen, daß gesagt wird, welche beiden einfachen Erkenntnisse, die sich in seiner Brust zu einem unerschütterlichen, unwidersprechbaren Glauben erhöhten, seine Arbeit in der nationalen Luftverkehrsgesellschaft beschwingten. Rudolf Viktor Heberlein dachte in großen Epochen, und er begriff deren spezifisches Merkmal. Er war tief durchdrungen davon, daß es seinem Vaterland zu einem nie wiedergutzumachenden Schaden gereichen würde, wenn es sich nicht in den stürmisch vordrängenden Weltluftverkehr – das Signum des Jahrhunderts – einschaltete. Gemäß seiner Überzeugung sodann, daß allein das Gesetz des freien Wettbewerbes die Leistungen steigern kann, kämpfte er für die

privatwirtschaftliche Form der Swissair. Er war bereit, die Risikofreudigkeit, die unsere schweizerische private Wirtschaft zur Blüte führte, mutig in seine Rechnung zu stellen, und er hat darin einen Erfolg buchen dürfen, der ihm große Befriedigung gab.

Rudolf Viktor Heberlein war ein Verfechter der freien Wirtschaft. Daraus zog er als Bürger Konsequenzen. Er wußte, daß die Freiheit ein heiliges Recht war, aber er wußte auch, daß diesem Recht Pflichten entsprachen. Er kümmerte sich darum um die Gemeinde, in der seine Firma von kleinen Anfängen zu einem großen Unternehmen herangewachsen ist. Er war sechs Jahre lang Mitglied des st.-gallischen Kantonsrates, er stellte sich den Gremien der eidgenössischen Freisinnigen Partei zur Verfügung. Die Unzulänglichkeiten des politischen Lebens haben ihn oft gequält, nie aber vergrämt. Von den vielen und weiten Reisen, die er in den letzten Jahren als ein Meister der Beobachtung, des produktiven Schauens, gemacht hat, kehrte er immer schwer befrachtet mit Anregungen und zündenden Ideen, vor allem aber mit dem Gefühl der Dankbarkeit in seine Heimat zurück.

Er war stolz auf sein Vaterland. Er hat das Grundgesetz der Eidgenossenschaft, die Schweizerische Bundesverfassung, genau studiert. Vor Jahren ließ er sie sich vom Freunde sorgfältig erläutern. Er hat unsere demokratische Ordnung, auch wenn es ihm bisweilen schwerfiel, der Vergeudung von Kräften, die sie als Preis verlangt, zusehen zu müssen, mit Leib und Seele bejaht. Darum hat er sich auch nie, wenn er gerufen wurde, um mitzuhelfen, versagt, und so lud er schwere, vielleicht allzu lastende Bürden auf seine Schultern.

Er war aber auch stolz auf den Kontinent, in dessen Mitte

die Schweiz liegt – der Prozeß der Einigung der europäischen Staaten ging für ihn zu langsam angesichts der Drohung einer Weltmacht, die er, da sie die Freiheit des Menschen zerstört, als das Böse empfand.

Er war ein Sohn des Toggenburgs, er war ein guter Eidgenosse, er war ein Europäer – alles zu dritt durch die männliche Leidenschaft, frei zu sein und sein Los selber zu bestimmen.

Rudolf Viktor Heberlein war ein Mensch nicht ohne Widersprüche. Er hat seine außerordentlichen Fähigkeiten voll genutzt. Er stellte sie für seine Angehörigen und für das Allgemeine in Dienst. Er darf bewundert werden. Wenn er befahl, war er gebieterisch; Widerstand reizte ihn. Die vielfältigen Züge seines Wesens, seine Güte wie seine Härte, sein Wille wie seine Inspiration, sein Zorn wie seine Gelassenheit, sein durchdringender, rascher Verstand wie seine scheue Ahnung, seine Bescheidenheit wie sein Anspruch: das ganze Bündel starker Kräfte war geeint und gebunden durch Liebe. Und darum wird er über den Tod hinaus von den Seinen und von seinen Freunden geliebt.

Friedrich T. Gubler am 9. Januar 1958

WORTE DES ABSCHIEDES

*Abdankung in der Kirche von Wattwil
am 10. Januar 1958*

ANSPRACHE

von Pfarrer C. Casparis

Gott tröste uns, laß leuchten
dein Antlitz, so genesen wir.

PSALM 80, 4

Durch den Hinschied von Dr. Rudolf Heberlein ist eine gähnende Lücke gerissen in alle jene Werke und Unternehmungen, denen seine Gaben zugute kamen. Wir haben das Gefühl einer Leere; ein Abgrund hat sich aufgetan, so tief und so breit, daß wir nicht wissen, wie er überbrückt werden kann.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, diese Leere mit einem Trost auszufüllen. Das wäre ein unechtes Tun. Aber wenn wir hier an dieser Stätte beisammen sind, haben wir auf dies *eine* hinzuweisen: Wir dürfen vor Gott hintreten und in diese Welt, in die der Tod so unheimlich einbrechen kann, rufen und schreien: Gott, tröste uns!

Wo uns diese Türe aufgetan ist, da heißt es mitten in Schmerz und Leid: «Herr, deine Güte umfängt mich!» Wo wir staunen darüber, daß sich der ewige Gott in unsere Not niederläßt, daß Er hört und erhört, da gewahren wir über alle Abgründe hinweg, wie Gott der Herr eine Brücke geschlagen hat, weil Jesus Christus zu uns gekommen ist und unsere Not zu seinem Anliegen gemacht hat. Da ist unser Rufen nicht umsonst, es verhallt nicht in der Grenzenlosigkeit, wir empfangen Antwort. «Laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir.» Darauf muß unser Sinnen und Trachten gerichtet sein, daß uns Gottes Licht den Weg erleuchte. Aller Schmerz kann uns nicht mehr so hart umklammern, wir dürfen freier werden,

wo wir danken können für das, was durch den nunmehr Entschlafenen gegeben war.

In restloser Auseinandersetzung mit vielen Problemen erwuchs in seinem Wirken ein Lebenswerk von mächtigem Ausmaß. Die intensive Arbeitskraft führte dazu, daß die Pläne, die seinen Geist bewegten, auch Gestalt annahmen und nicht nur Theorie blieben. Denken und Schaffen des Entschlafenen waren stets in verzehrender Spannung auf weitgesteckte Ziele hin in Atem gehalten. Immer neue Aufgaben stellte er sich, und in schöpferischem Planen und restloser Hingabe bewältigte er sie.

«Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert.» Zu diesen Forderungen, die an seine Persönlichkeit gestellt wurden, hat Dr. Rudolf Heberlein kompromißlos ja gesagt, und in der Erfüllung der gestellten Aufgaben hat er sich verzehrt. Eine Persönlichkeit aus seinem nächsten Mitarbeiterkreis hat mir vor zwei Jahren erklärt: «Sie können sich nicht vorstellen, was dieser Mann zu tragen hat und was sein Wirken weit über die Grenzen von Wattwil hinaus bedeutet.» Wir danken Gott für alle Kraft, die Er dem Entschlafenen verliehen hat. Dr. Rudolf Heberlein wird vielen als ein Mann im Gedächtnis bleiben, der sich in leidenschaftlicher Hingabe an seine Aufgaben gemacht hat, um das in seinem Leben zu erfüllen, wofür er sich berufen wußte.

Aber dieses Wirken aus angespanntester Konzentration von Denken und Wille war nicht alles. Es war ihm tiefste Freude und Wohltat, aus allem Planen heraus in den Kreis seiner Familie zurückzukehren. Dort durfte er jene Geborgenheit finden, die seinem Wesen ganz entsprach. Von dorthier gestärkt, konnte er die Lasten tragen und die gesteckten Ziele weiter-

verfolgen. Darum können wir ahnen, was seine Familie verliert. Aber wo Gott sein Licht leuchten läßt, lernen wir danken für alles, was wir empfangen haben. Und da haben Sie, liebe Trauerfamilie, wahrlich viel zu danken.

Rechtes Danksagen löst und befreit, es läßt keine Bitterkeit und Vereinsamung aufkommen. Gott hat seine Aufgaben bereit, wo wir in Anfechtung und Bedrängnis zu Ihm fliehen. Er schließt unser Herz auf für das, was Sein Wort sagt. Dieses Wort gleicht dann einer starken Hand, die uns aus dem Jammer herausreißt. Durch Gottes Wort sind Verheißungen über uns, welche die dürre Wüste dieser Welt wunderbar befruchten. Und so wird uns Antwort auf die Bitte: Laß leuchten Herr, Dein Antlitz!

Es wird dann heller und erfüllt sich: «Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich.» So einfach und hell darf es werden, wo wir uns Gott ergeben. Da richten wir jenen Zuspruch auch an uns selbst, den ein Psalmsänger in schwerster Notzeit seinem eigenen Herzen macht: «Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde Ihm noch danken, daß Er mir hilft mit seinem Angesicht.» Von Christus her leuchtet dies Gottesantlitz als ein liebendes über uns.

So will Gott die Seinen nicht im Schmerz verkommen lassen, sondern uns als lebendiger Helfer nahe sein. Da kommt die Aufforderung an uns: «Rufe mich an in der Not, ich will dich erretten, und du sollst mich preisen.» Wo wir solches Rufen lernen, da führt ein Weg aus der menschlichen Not in die göttliche Hilfe. Und in ihr genesen wir, kommt es zum rechten Gesundwerden. Wir beugen uns dann unter das, was

Gott mit uns tut, wie der Apostel uns dazu auffordert, wenn er schreibt: «Demütiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, damit Er euch erhöhen kann zu seiner Zeit.»

Gotteszeit aber ist immer Segenszeit, wo Gott gibt und wo er nimmt. Gegeben war uns eine Persönlichkeit, ein Gatte und Vater, an dem alle, die ihm wirklich näher kamen, echte, vornehme Menschlichkeit spüren durften. Und man war erstaunt über die Mannigfaltigkeit von Fragen, die im geistigen Gefüge dieses Mannes Raum hatten. Darum wirkt auch das Hereinbrechen des Todes so unheimlich und stellt uns in ganzer Unerbittlichkeit in das Vergehen hinein, dem nichts widerstehen kann. Denn dieser Hand ist nun das Steuer entrisen, und sein Sinnen und Denken kann nicht mehr Ziel und Richtung bestimmen.

Doch in allem Verlieren steht Gottes Wort für alle Zeit fest, und in ihm verheißt Christus selbst: «Ich bin bei euch, alle Tage, bis an der Welt Ende. Ich will euch nicht Waisen lassen, ich will euch den Tröster senden, den Heiligen Geist. Wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stirbe.» Das ist Antwort auf alles Todesgrauen, das uns umfängen will.

Darum dürfen wir nicht stehenbleiben bei der vergehenden Welt, sondern wir dürfen über sie hinausblicken in die bleibende. Denn der Herr wird kommen; lasset uns aufblicken zu ihm, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens! Dann wird die große Getrostheit über uns kommen, die Gerhard Tersteegen in einer Strophe aufleuchten läßt:

Ein Tag, der sagt dem andern,
Mein Leben sei ein Wandern
Zur großen Ewigkeit.

O Ewigkeit, so schöne,
Mein Herz an dich gewöhne,
Mein Heim ist nicht in dieser Zeit!

Wo wir uns mitten im Tal des Todes auf dieser Wanderung wissen, da werden wir immer die Freudigkeit haben zum Rufen und Bitten, aber wir werden auch Gottes Antwort empfangen und nicht vergebens zu Gott schreien: Gott, tröste uns, laß leuchten Dein Antlitz, so genesen wir! Amen.

GEDENKWORTE

von Dr. Georg Heberlein

Noch ist kein Jahr vergangen, seitdem der Mann, zu dessen Gedenken wir hier versammelt sind, an dieser Stelle stand, um für seinen Vorgänger im Amte als Präsident des Verwaltungsrates der Heberlein & Co. AG, Wattwil, die Trauerrede zu halten. Am 12. März 1957 gedachte Rudolf Heberlein in ehrenden Worten Dr. Eduard Heberleins, der während achtundfünfzig Jahren unserem Unternehmen gedient hatte. Heute fällt mir die schwere Aufgabe zu, im Namen des Verwaltungsrates der Heberlein & Co. AG von ihm selbst Abschied zu nehmen. Es ist nie leicht, sich von einem Menschen zu trennen, mit dem man während Jahrzehnten in gemeinsamem Bemühen um eine gute Sache in täglicher Arbeit und Pflichterfüllung verbunden war. Aber als wir vor knapp zehn Monaten unseren Seniorchef zur letzten Ruhe geleiteten, durfte mein Vetter Rudolf über ein langes Leben berichten, das seine Erfüllung gefunden, über einen Kreis, der sich in natürlicher Weise geschlossen hatte. Über allem Schmerz stand die versöhnende Erkenntnis, daß ein müder Wanderer, dem auf seinem Wege viel Erfolg und Anerkennung beschieden waren, an seinem Ziel angekommen war.

Heute aber erweisen wir einem Mann die letzte Ehre, der in der Vollkraft seiner Jahre mitten aus seinem gewaltigen Wirken herausgerissen wurde, der voller Zukunftspläne war und der auf dem Zenit seiner Laufbahn stand. Wieviel schwe-

rer ist es in einem solchen Fall, sich mit dem grausamen Schicksal abzufinden; und doch müssen wir versuchen, uns in das Unabänderliche ohne Bitterkeit zu fügen. Wir dürfen die tröstende Gewißheit in uns tragen, daß Dr. Rudolf Heberlein seine Zeit in seltener Weise genützt hat, daß er in der allzu kurzen Spanne seines Lebens Überdurchschnittliches geleistet hat und Spuren hinterläßt, die ihn nicht nur im engeren Kreise seines Wirkens, sondern im ganzen Land und über dessen Grenzen hinaus unvergessen machen.

Da haben wir in unserer Gemeinde ein Unternehmen, das sich aus kleinsten Anfängen zu einem Betrieb entwickelt hat, der heute über eintausenddreihundert Menschen Beschäftigung bietet. Im Jahre 1835 hat der aus dem Rheinland zugewanderte Färbergeselle Georg Heberlein, beinahe durch Zufall dieser Talschaft verhaftet, die Garnfärberei Georg Heberlein gegründet. Seine beiden Söhne Georg und Eduard haben das Werk weitergeführt und ausgebaut. Um die Jahrhundertwende übernahm die dritte Generation die Verantwortung für die Führung des Betriebes. Die beiden Enkel des Gründers, Dr. Georges und Dr. Eduard Heberlein, hatten das Glück, eine akademische Ausbildung genießen zu dürfen, und damit war ihnen das Rüstzeug geschenkt, der bis anhin rein handwerklich geführten Fabrik die Resultate wissenschaftlicher Forschung und Erkenntnis zugute kommen zu lassen. Zu diesen beiden trat im Jahre 1914 ihr Vetter Hugo Heberlein, der nach langer, erfolgreicher Tätigkeit in Indien seine hervorragenden Eigenschaften als Kauf- und Finanzmann in den Dienst des wachsenden Geschäftes stellte. Unter der Führung dieses Triumvirats hat die Firma einen unerhörten Aufschwung erlebt. Aus der bescheidenen Garnfärberei wurde

ein modernes industrielles Unternehmen, das in seiner Branche nicht nur in der Schweiz, sondern auch international eine führende Stellung einnahm.

Als sich dann das Problem der vierten Generation stellte, wußten unsere Väter sehr wohl, daß es keineswegs selbstverständlich war, unter den Urenkeln des Gründers der Firma Vertreter zu finden, die die notwendigen Voraussetzungen in sich trugen, das aufgebaute Werk im hergebrachten Sinn und Geiste zu erhalten und weiterzuführen. Sie gaben sich keinerlei Illusionen hin und waren in ihren Anforderungen konsequent und hart. Wenn es dieser neuen, jetzt die Verantwortung tragenden Generation gelungen ist, das in sie gesetzte Vertrauen nicht zu enttäuschen, dann ist dies zu einem guten Teil das Verdienst von Dr. Rudolf Heberlein.

Der Verstorbene ist nach einer sorgfältigen Ausbildung am 1. Februar 1926 in die Firma Heberlein & Co. AG eingetreten, wo er zunächst einige Zeit praktisch im Betrieb arbeitete. Vom August 1927 bis zum Juli 1928 hielt er sich im Auftrag der Firma in den Vereinigten Staaten von Amerika auf, teils auf dem Büro der Heberlein Patent Corporation in New York arbeitend, teils bei befreundeten Unternehmungen weitere praktische Erfahrungen sammelnd. In diese Zeit fiel der ebenfalls viel zu frühe und ihn hart treffende Tod seines Vaters, Hugo Heberlein. Am 2. Januar 1929 erhielt er die Kollektivprokura der Heberlein & Co. AG, und ein gutes Jahr später, am 12. April 1930, erfolgte seine Wahl in den Verwaltungsrat als Nachfolger seines Vaters. Am 17. Juli 1945 wurde er Vizepräsident und Delegierter und am 29. März 1956 Präsident des Verwaltungsrates.

In den ersten Jahren seines Wirkens in Wattwil beschäftigte

sich Rudolf Heberlein vor allem mit Betriebsfragen. In Amerika waren damals die Grundsätze des «scientific management» eben aufgekommen. Die früheren Unternehmermethoden des mehr gefühlsmäßigen Entscheidens aus dem Handgelenk wurden ersetzt durch genaues Planen, Budgetieren und Kontrollieren. Der junge Industrielle veranlaßte, beeindruckt durch die in den Vereinigten Staaten nach dieser neuen Lehre erzielten Erfolge, eine tiefgreifende Reorganisation der Struktur und der Arbeitsmethoden unseres Unternehmens. Organisationsfragen beschäftigten ihn zeit seines Lebens in besonderem Maße. Er schuf schon damals eine Organisationsabteilung, welche alle für die Führung wichtigen Probleme in generalstablicher Weise zu bearbeiten und vorzubereiten und damit die Grundlagen für die Entschlüsse zu schaffen hat.

Er war ein Anhänger einer streng hierarchischen Ordnung, hielt nicht viel vom Prinzip der kollektiven Führung, sondern war zutiefst überzeugt von dem entscheidenden Wirken der einzelnen Persönlichkeit, der eine bestimmte Verantwortung zugewiesen und die mit den notwendigen Kompetenzen versehen ist. Auf der Innehaltung einer strikten Disziplin bestand er unerbittlich. Ein unrasierter Vorgesetzter konnte in gleicher Weise seinen Unwillen erwecken wie eine zerschlagene und nicht sofort reparierte Fensterscheibe, ein unordentlich abgelegtes Kleidungsstück oder ein nicht blitzblank geputzter Maschinenteil. Nichts entging seinem scharfen Blick bei seinen häufigen Kontrollgängen durch den Betrieb.

Dann aber galt seine Liebe ganz besonders der Technik. Wo immer eine neue Maschine oder ein neues Verfahren auftauchte, interessierte er sich darum und prüfte, ob sie sich für

unsere Fabrikation verwenden ließen. Ungezählte Neuerungen und Verbesserungen, die zum Teil auch in den eigenen Konstruktionswerkstätten vorgenommen wurden, gehen auf seine persönliche Initiative zurück. In den letzten Jahren schenkte er den Problemen der Atomenergie und der Automation seine ganz besondere Aufmerksamkeit. Beide Fragen interessierten ihn sowohl vom allgemein industriellen Gesichtspunkt aus wie auch im Hinblick auf eine allfällige Verwendbarkeit für die besonderen Erfordernisse der Textilveredlung.

So entstand im Laufe der Jahre dank seiner unermüdlichen und vorwärtstreibenden Initiative in der «Rietwies» eine Produktionsanlage, die in organisatorischer und technischer Hinsicht als mustergültig bezeichnet werden darf. Nach dem im Jahre 1944 erfolgten Hinschied von Dr. Georges Heberlein übernahm Dr. Rudolf Heberlein auch die Vertretung unserer Firma in den Fachverbänden. Im besonderen in der Verwaltung des Verbandes der schweizerischen Textilveredlungsindustrie hat er in Fragen der Verbandspolitik seit Jahren ein gewichtiges Wort gesprochen. Hier wie überhaupt bei geschäftlichen Verhandlungen konnte er seine Auffassung mit Nachdruck und Gewicht vertreten, ja oft mit einer gewissen Härte, die er aber mit einem ausgesprochenen Charme zu paaren verstand.

Rudolf Heberlein wußte indessen genau, daß es auch im wirtschaftlichen Geschehen letzten Endes nicht nur auf Organisation und Technik ankommt, sondern daß auch hier der Mensch der entscheidende Faktor ist. In meisterhafter Weise verstand er es, mit seinen Mitarbeitern und Untergebenen einen engen Kontakt zu schaffen, sie zu führen und für ihre Aufgabe zu begeistern. Und wenn er sich unermüdlich um

ihr Wohlergehen kümmerte und sich bemühte, ihre Lebensbedingungen ständig zu verbessern, so geschah dies nicht aus Berechnung, sondern aus dem von einem warmen Herzen getragenen hohen sozialen Verantwortungsgefühl des modernen Unternehmers. Die Siedlungen in der «Brendi», auf der «Espen», in der «Färch» und auf dem «Schochenebnet», bei deren Bau und Finanzierung er zum Teil völlig neue Wege beschritt, sind bleibende Denkmäler dieser Einstellung. Mit besonderer Hingabe widmete er sich auch dem jungen Nachwuchs. Auf seine Veranlassung ist das Lehrlingswesen in unserem Unternehmen in vorbildlicher Weise ausgebaut worden. Er liebte seine «Jungen» und hatte große Freude an ihnen. Auch die nun schon zur Tradition gewordene Weihnachtsfeier mit der Veteranenehrung ist durch ihn vor vielen Jahren eingeführt worden.

Neben dem Wattwiler Betrieb betreute Dr. Rudolf Heberlein die Tochtergesellschaft Gummi-Werke Richterswil AG, in deren Verwaltungsrat er am 16. August 1929 gewählt wurde, um schon am 30. Oktober 1931 zu dessen Präsidenten aufzurücken. In jener Zeit war das Richterswiler Unternehmen ein eigentliches Sorgenkind. In siebenundzwanzigjähriger zielbewußter straffer Führung hat Rudolf Heberlein die Gummi-Werke zu einem modernen, starken und immer noch wachsenden Geschäft gemacht, das heute über fünfhundert Leuten Beschäftigung bietet. Der Delegierte des Verwaltungsrates der Gummi-Werke Richterswil AG, Herr Andrea Capol, hat mich gebeten, im Namen des Verwaltungsrates, der Direktion und der ganzen Belegschaft hier zum Ausdruck zu bringen, daß sie alle heute des teuren Verstorbenen in Liebe, Verehrung und Dankbarkeit gedenken.

Auch die Heberlein Patent Corporation in New York, deren Verwaltungsrat Rudolf Heberlein ebenfalls angehörte, sowie die Heberlein & Co. GmbH, Konstanz, deren Gesellschafter er war, haben mich ersucht, ihm hier ihre letzten Grüße zu vermitteln.

Das Wirken Rudolf Heberleins beschränkte sich aber nicht nur auf den Kreis der Heberleinschen Unternehmungen. Es war gegeben, daß die Mitarbeit eines Mannes von derart außergewöhnlichen Qualitäten von zahlreichen anderen Gesellschaften gesucht wurde. Über sein erfolgreiches Wirken als Präsident der ihm ganz besonders ans Herz gewachsenen Swissair wird hier von berufener Seite berichtet werden.

Der Schweizerische Energiekonsumentenverband, dessen Präsident Rudolf Heberlein seit 1949 war, hat mir über seine Tätigkeit folgende Angaben gemacht, mit der Bitte, sie bekanntzugeben:

«Dank seiner hervorragenden technischen Begabung und seinem Weitblick auf wirtschaftlichem Gebiet leitete er die Geschicke dieses Industrieverbandes mit großem Erfolg. Seine Präsidialreden zeugten immer von einer außerordentlichen Schlagfertigkeit und reicher Erfahrung. Die Entwicklung der schweizerischen Energiewirtschaft, besonders auch im Hinblick auf das kommende Atomzeitalter, lag ihm sehr am Herzen. Der Verstorbene hatte Gelegenheit, als Mitglied der Eidgenössischen Wasser- und Energie-Wirtschaftskommission und der Eidgenössischen Kommission für die Ausfuhr elektrischer Energie die Interessen der Energiekonsumenten zu vertreten. Es zeigte sich immer wieder, daß es der Präsident des Energiekonsumentenverbandes verstand, die schweizerischen Bestrebungen zur Sicherung der Energieversorgung

in einem größeren, europäischen und sogar weltweiten Rahmen zu beurteilen und ihnen zum Durchbruch zu verhelfen.»

Der Verstorbene gehörte den Verwaltungsräten folgender Gesellschaften an:

Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft und Europäische Allgemeine Rückversicherungs-Gesellschaft in Zürich; Schweizerische Bankgesellschaft; Comptoir Suisse; Neuenburger Lebensversicherungsgesellschaft «La Neuchâtoise» und «Neuenburger»; Schweizerische Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft; Flughafen-Immobilien-Gesellschaft; «Holderbank» Financière Glarus AG; Ciba Aktiengesellschaft; Radio Schweiz, Aktiengesellschaft für drahtlose Telegraphie und Telephonie.

Darüber hinaus war er Vorstandsmitglied der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft, der Schweizerischen Gesellschaft für chemische Industrie, des Schweizerischen Dampfkesselbesitzervereins und vieler weiterer Organisationen.

Und schließlich wirkte er mit in zahlreichen Stiftungsräten, Kommissionen, Komitees, Instituten und auch in vielen Behörden; und wo immer er sich zur Verfügung stellte, tat er es mit ganzem Einsatz.

Derartige überdurchschnittliche Erfolge konnten nur einer außergewöhnlichen Persönlichkeit beschieden sein. Und in der Tat besaß Rudolf Heberlein Eigenschaften des Intellekts und des Charakters, die in dieser Kombination nur selten in einem Menschen zu finden sind.

Zu einem scharfen Verstand und einem abgewogenen Urteil, um eine Situation klar zu erkennen, traten ein frischer Wagemut und eine ausgesprochene Kühnheit in den Ent-

schlüssen und ein eiserner Wille, diese auch unter widrigen Umständen durchzuführen. Er suchte und liebte die Verantwortung, besaß eine reiche Phantasie, eine starke schöpferische Kraft, eine warme Menschlichkeit und einen herrlichen Humor. Bei aller Großzügigkeit seines Denkens und trotz einer betont liberalen Grundhaltung trat er aber kompromißlos und oft vehement für das ein, was er als richtig erkannt hatte. Er war eine selten starke Persönlichkeit, eine ausgesprochene Führernatur.

Nur seine ungeheure Vitalität und seine starke Willenskraft ermöglichten es ihm, während vieler Jahre die schwere Bürde, die er sich aufgeladen hatte, scheinbar mühelos zu tragen. Und doch fragten sich diejenigen, die ihm näher standen, oft, ob er sich nicht allzuviel zumute. Wohlgemeinte Ratschläge aber wollte er nicht hören, und immer wieder war er bereit, neue Aufgaben zu übernehmen. So mußte es kommen, daß eines Tages seine Kräfte erschöpft waren und das Herz den Dienst versagte. Zutiefst erschüttert stehen wir heute alle an der Bahre dieses großen Sohnes des Toggenburgs und unseres Landes.

Vor dreißig Jahren starb sein Vater, beinahe im gleichen Alter. Der damals in den Vereinigten Staaten weilende junge Rudolf sandte seiner Mutter ein Telegramm, dessen knappe Worte mir unvergeßlich geblieben sind: «Liebe Mutter, sei tapfer», lautete es. Dieses Wort möchte ich auch heute wieder aufgreifen. Du, liebe Trauerfamilie, mußt tapfer das harte Los tragen. Wir alle, die wir in die Bresche treten, wollen tapfer sein. Denn durch nichts könnten wir besser in seinem Sinne handeln und in keiner Weise ihn höher ehren, als wenn wir starken Herzens vorwärtsgehen.

DANK DER ANGESTELLTEN UND ARBEITER

von E. Zängerle

Gestatten Sie mir im Namen der Angestellten und Arbeiter der Heberlein & Co. AG einige Worte des Dankes und der Anerkennung für unseren verehrten Dr. Rudolf Heberlein.

Seine volle persönliche Einsatzbereitschaft und sein unermüdlicher Leistungswille waren uns stets ein verpflichtendes Vorbild, das wir auch in Zukunft hochhalten werden.

Die Führung eines großen Unternehmens durch die Fährnisse der Zeit erfordert eine starke Hand, die ihm gegeben war. Gegeben waren ihm aber auch in außergewöhnlichem Maße ein generöses Herz und ein offener Sinn für die Nöte seiner Mitarbeiter. Diese nach außen wenig sichtbare Eigenschaft hat ihm besonders die Zuneigung und Dankbarkeit seiner näheren Mitarbeiter eingetragen. Seine Tapferkeit unter bedrohlichen Umständen, auch bis zuletzt, als ihn die Krankheit schwer bedrängte, wird für uns stets ein großes Vorbild sein.

Allzu früh, mitten in seiner vollen Entfaltung ist dieses Leben zu Ende gegangen. Daß es in so seltener Weise ein tätiges und so erfolgreiches Leben war, gibt uns ein Gefühl der Dankbarkeit und des Trostes in unserem Schmerz. Wer das Glück hatte, während vieler Jahre mit dieser lebendigen, kraftvollen Persönlichkeit und mit diesem generösen Menschen arbeiten zu dürfen, wird an dieser Stelle nicht Abschied nehmen müssen. In lebendiger Erinnerung werden wir mit unserem verehrten Dr. Rudolf Heberlein im Geiste stets verbunden bleiben.

DANK AUS WATTWIL

von Gemeindammann Willy Herrmann

Es ist mir als Gemeindammann die schmerzliche Aufgabe auferlegt, von einem hochgeachteten, vielverdienten Mitbürger an der Totenbahre Abschied zu nehmen.

Aus den im «Bunt» verbrachten Jugendenten, der über dreißigjährigen Wirksamkeit in der Leitung der Firma Heberlein & Co. AG und in seinem Heim in der «hinteren Risi» wuchsen Beziehungen und Verbindungen zu unserer Gemeinde, die für uns alle bedeutsam und von unschätzbarem Nutzen waren.

Neben seinen hervorragenden Leistungen im Wirtschaftsleben der engern und weitem Heimat, seiner beispiellosen Initiative und dem Weitblick im Wirken für die Swissair durfte auch das private und öffentliche Leben von Wattwil, des Toggenburgs und des Kantons St. Gallen in reichem Maße der Tatkraft, der großen Erfahrung und des Wohlwollens des Verstorbenen teilhaftig werden. Viele Tausende spürten die reichen Früchte der Wirksamkeit ihres Mitbürgers.

Dr. Rudolf Heberlein war in seiner Wesensart einfach, natürlich und mit unserer Bevölkerung verbunden. Voll Güte und aus innerem Bedürfnis nahm er sich ungezählter Fälle von Armut, des hygienischen, erzieherischen und menschlichen Ungenügens an. Wo er seine Persönlichkeit zur Verfügung stellte, waren klare, eindeutige und vorausschauende Ent-

scheide zu erwarten. Die nutzbringende Anwendung allen Fortschrittes durfte etwas kosten; dagegen galt Sparsamkeit und Einfachheit in allen Dingen.

Der Eigenständigkeit kleiner Gemeinschaftsverbände des öffentlichen Lebens unserer Demokratie schenkte der Dahingegangene in weiser Erkenntnis ihrer großen Bedeutung alle Aufmerksamkeit. In solchen Belangen war seine Haltung konsequent und kompromißlos.

Mit diesen ausgezeichneten Eigenschaften und Persönlichkeitswerten diente Dr. Rudolf Heberlein seiner Heimatgemeinde Wattwil unermüdlich, indem er als führendes Mitglied von 1933 bis 1939 dem Gemeinderat angehörte. In jener niederdrückenden Krisenzeit waren junge, tatkräftige Männer für das Gemeinwohl von seltenem Wert.

Besonders am Herzen lag ihm die zeitgemäße Leitung und Einrichtung unseres Gemeindekrankenhauses, dessen Erweiterung und Erneuerung Dr. Rudolf Heberlein 1935/36 und auch jetzt wiederum entschlossen befürwortete und förderte.

Während neun Jahren gehörte der Verstorbene dem Realschulrat an, den er eine Amtsdauer präsierte.

Die Volkshauskommission hatte in ihm als Vertreterin der Donatorin seit sechsundzwanzig Jahren einen umsichtigen Präsidenten und Gönner.

Der gemeinderätlichen Finanzkommission stellte er seine umfangreiche Erfahrung von 1948 an bis zuletzt zur Verfügung.

Tief verbunden war er zeitlebens mit dem «Bunt». Hier schenkte Dr. Rudolf Heberlein der Primarschule in seltener Weise Wohlwollen und Liebe. 1939 wurde er in den Schulrat und 1942 zum Schulratspräsidenten gewählt. In seiner Schul-

gemeinde war es ihm vergönnt, einem kleinen, eigenständigen und autonomen Verband von Bürgern die Grundpfeiler einer lebensfähigen Demokratie zu erhalten und zu stärken.

Dr. Rudolf Heberlein war freisinnig. Aus einer tiefverwurzelten, echten liberalen Grundhaltung unterstützte er diese Partei unerschrocken und mutig. Er gehörte lange Jahre den Parteivorständen der Gemeinde Wattwil, des Bezirkes Neutoggenburg und des Kantons St. Gallen an. Bis vor kurzem leitete der Dahingegangene den Industriausschuß der kantonalen Partei. Von 1939 bis 1945 vertrat er den Bezirk Neutoggenburg im Kantonsrat in ausgezeichneter Weise.

Leben und Wirken des Verstorbenen waren vorbildlich. Er war für unsere Gemeinde ein wohlthuender Garant des Vertrauens, ein markanter Eckpfeiler der Sicherheit und Geborgenheit.

Die Gemeinde mit all ihren Institutionen, weite Kreise des Toggenburgs und des Kantons durften die einzigartige Tatkraft, die hervorragende Persönlichkeit und die wohlwollende Menschlichkeit in reichem Maße erfahren. Sein Lebenswerk ist unauslöschlich mit Wattwil verbunden. Dr. Rudolf Heberlein wird einen Ehrenplatz in der Geschichte unserer Gemeinde einnehmen.

Wir dürfen in dieser Stunde voll Dankbarkeit und Hochachtung des Verstorbenen gedenken und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

DANK DER SWISSAIR

von Professor E. Amstutz, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Swissair AG

Es hält unendlich schwer, Worte zu finden, um Ihnen, liebe Frau Heberlein, Ihren Töchtern, Ihrem Sohn und Ihren Angehörigen die innige Anteilnahme des Verwaltungsrates, der Direktion und der ganzen großen Swissair-Familie auszudrücken.

Ihr großes Leid um den lieben Verstorbenen ist auch unser Leid, und wir vermögen es noch nicht zu fassen, daß Herr Dr. Heberlein mit seiner Tatkraft, seinem Frohmut und seiner Güte nicht mehr da sein soll.

Am 12. Februar 1947, in der ersten Generalversammlung der zur nationalen schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft erweiterten Swissair, ist Dr. Heberlein in deren Verwaltungsrat gewählt worden. Er hatte teilgenommen an den vorausgegangenen, oft recht heftigen Auseinandersetzungen und – damals mehr in der Stille wirkend – Wesentliches zur Einigung auf eine großzügige Lösung beigetragen. Vier Jahre später, am 27. Juni 1951, wählte ihn der Verwaltungsrat der Swissair zu seinem Präsidenten.

Drei wichtige Grundlagen für ein erfolgreiches Wirken hatte der abtretende Präsident, Herr Dr. Speich, als Ergebnis mühsamer, zäher Arbeit für seinen Nachfolger geschaffen, nämlich die Einigung über die Notwendigkeit des Langstreckenverkehrs, die Bestellung von zwei modernen, leistungsfähigen DC-6B-Langstreckenflugzeugen (deren erstes am

Tage der Wahl von Dr. Heberlein zum Präsidenten in Zürich-Flughafen eingetroffen war) und die Einsetzung eines tüchtigen Direktionspräsidenten.

Von diesen Grundlagen konnte das zielstrebige Handeln und Wirken des neuen Präsidenten ausgehen. Es ist unmöglich, im einzelnen zu schildern, was es brauchte an Weitsicht, an Mut, an Entschlossenheit, oft auch an Härte, um das zu erreichen, was uns heute als Erfolg so deutlich sichtbar ist. Dr. Heberlein entwickelte eine wahre Leidenschaft für die Swissair, die helfend, überzeugend, anspornend und antreibend wirkte.

Der Verkehr innerhalb Europas, nach dem Nahen Osten und über den Nordatlantik wurde ausgebaut, und dann wurden neue Verbindungen geschaffen – nach Südamerika und schließlich nach dem Fernen Osten. Bei den Eröffnungsflügen nach Brasilien und im vergangenen April nach Tokio wußte der Verstorbene mit fesselnden Worten und dem ganzen Charme seiner gewinnenden Persönlichkeit für die Sache der Swissair und für unser Land zu werben.

Heute steht die Swissair gefestigt da. In wenigen Jahren ist sie unter Dr. Heberleins Führung, an PTT und SBB aufschließend, zur drittgrößten Verkehrsunternehmung unseres Landes herangewachsen. Bedeutendes ist vorbereitet für neue Aufgaben der nächsten Jahre.

Nicht in Zahlen ausdrücken lassen sich die Leistungen der Swissair für die weltweite Geltung und das Ansehen der Schweiz im Ausland. Wirtschaft und Behörden wissen sie zu würdigen. Herr Bundesrat Dr. Lepori, dessen Departement die Aufsicht über die zivile Luftfahrt führt, hat mir den ehrenvollen Auftrag erteilt, an der Bahre Dr. Heberleins den Dank

der Bundesbehörden für sein Wirken bei der Swissair und in mehreren eidgenössischen Kommissionen auszusprechen. Ihnen, verehrte Angehörige, läßt er seine herzliche Teilnahme mitteilen. Ihm schließen sich an der Direktor des Eidgenössischen Luftamtes, Herr Dr. Burkhard, mit seinen Mitarbeitern und der Generaldirektor der PTT, Herr Dr. Weber, dieser auch als Präsident der Radio-Schweiz AG, die den schweizerischen Flugsicherungsdienst besorgt und deren Verwaltungsrat der Verstorbene angehörte. Ihrem verdienten Förderer lassen herzlich danken die Rettungsflugwacht und die Schweizerische Lebensrettungsgesellschaft.

Das Schwergewicht von Dr. Heberleins Wirken für die Swissair lag aber nicht in dem, was uns im äußeren Erfolg sichtbar wird. Er wollte ein dauerhaftes Werk schaffen, und das verlangt mehr als bloße Tüchtigkeit. Es bedingt gesicherte Grundlagen geistig-moralischer Art, es setzt einen inneren, in sich gefestigten Halt voraus.

Deswegen setzte sich Dr. Heberlein stets hartnäckig ein für die Sicherung der Entschlußfreiheit von Verwaltungsrat und Geschäftsleitung. Um was es ihm im weiteren ging, das zeigen wohl am schönsten die packenden Worte, die er im vergangenen Sommer an die Angehörigen der neun jungen Leute richtete, die beim Unglück im Bodensee ihr Leben verlieren mußten. Er sagte:

«Jeder der Verstorbenen kam zu uns in die Swissair, weil ihn etwas, das unsere Fluggesellschaft auszeichnet, anlockte. Die jungen Piloten und ihre Vorgesetzten suchten sich eine Tätigkeit für ihr Leben, die sich als ein eigentliches Kennzeichen unseres Jahrhunderts erweist. Sie widmeten sich der Luftschifffahrt, die kein Beruf ist, sondern eine innere Bestim-

mung. Sie spürten und wußten, daß das Fliegen eines Flugzeuges des Luftverkehrs eine höhere Verantwortung, eine starke Persönlichkeit voraussetzt. Sie fühlten sich angezogen durch die besondere Art der Gemeinschaft, welche die Angehörigen einer Luftverkehrsgesellschaft bindet. Die absolute Pflichterfüllung, das absolute Aufeinanderangewiesensein verschaffte ihnen Genugtuung.

Gefahren sind überall im Leben. Die Gefahr in der Luft aber steigert das männliche Bewußtsein der Leistung und der Verantwortung. Denn diese Gefahr kann nur mit dem letzten, kein Versagen duldenden Einsatz gebannt werden. Dann aber, wenn der Einsatz ein voller ist, ist auch die Erfüllung eine volle und eine glückliche.

Was den Piloten auszeichnet, das ist die unlösbare Durchdringung von Charakter und Können. Darin liegt der Stolz des Flugkapitäns, dem Menschenleben anvertraut werden, der Stolz und die Befriedigung, und in solcher Weise wird die Kühnheit des Luftverkehrs zu einem geistig-sittlichen Gehalt der Gegenwart.»

Mich hat das Bemühen Dr. Heberleins um die innersten Voraussetzungen für die Erfüllung der Aufgaben der Swissair immer an die Lebensarbeit eines andern bedeutenden Schweizer gemahnt, der, viel geschmäht und oft verkannt, doch immer turmhoch über seinen Widersachern stand mit der Klarheit seiner Zielsetzung und der Unerbittlichkeit seines Forderns. Ich meine den General Ulrich Wille.

Viele Parallelen ließen sich ziehen: In den nur äußerlichen, aber doch nicht unwichtigen Dingen, etwa im Hinweis auf den Sinn des sicheren, natürlichen Auftretens des Flugkapitäns und seiner Besatzung, im steten Hinweis sogar auf die

Bedeutung der sauber und korrekt getragenen Uniform. Oder in den bedeutenderen Belangen in der Forderung eiserner Pflichterfüllung: einmal in der Form drillmäßig einexerzierter Handlung, unter anderen Umständen wieder in der Form des freien, verantwortungsbewußten Entschlusses. Die Parallele findet sich schließlich auch in der Erfahrung, daß das mit solchem Wollen und Fordern gesteckte Ziel oft nicht ohne Rückschläge und Enttäuschungen erreicht werden kann.

Enttäuschungen sind auch Dr. Heberlein nicht erspart geblieben. In ihrer Überwindung zeigte er Mut und entschlossene Festigkeit.

Vom Wirken des Generals wissen wir, daß es, einmal befreit von den Schlacken, reiche Früchte trug für unsere Armee und durch die Armee für unser ganzes Volk und spürbar geblieben ist bis zum heutigen Tag. Das gibt uns die Gewißheit, daß auch Dr. Heberlein Beständiges gesät hat, das Gunst und Ungunst des Augenblicks überdauern wird. Es wird wirksam bleiben wie die unerhörte Intensität seines eigenen Beispiels. Das brauchen wir, wenn die Swissair jetzt ohne ihn in der Zukunft bestehen soll und wir sein Werk fortführen wollen.

Wenn ich nun im Namen der Swissair Abschied nehmen muß von unserem verehrten Präsidenten, so tritt das, was er für uns geleistet hat, zurück hinter die Erinnerung an den lebenswerten Menschen, der sich mit uns so herzlich freuen konnte über Großes und Kleines in dieser schönen irdischen Welt. So wollen wir sein Andenken in unseren Herzen bewahren.

WORTE DES GEDENKENS

*gesprochen im Kreise der Familie und Freunde im Krematorium Zürich
von Pfarrer Karl Zimmermann*

Nun wollen wir das Letzte tun, was noch getan werden muß: Uns noch einmal um die Bahre unseres lieben Rudolf Viktor Heberlein versammeln, ein letztes Wort des Dankes sagen und das Wichtigste versuchen, das, was allein uns helfen kann: Aufblicken zu Gott, dem Herrn des Lebens, des Todes und der Ewigkeit, unsern lieben Verstorbenen ihm übergeben – aber auch uns alle, mit unserm Schmerz und im Bewußtsein unserer eigenen Vergänglichkeit.

Wir wissen, was Euer Gatte und Vater, Bruder und Anverwandter, Freund und Mitarbeiter Euch war, in seiner rein menschlichen Beziehung zu Euch; das wurde heute mittag in der Kirche Wattwil dargestellt. Darum ermessen wir aber auch, was Ihr verloren habt und vermissen werdet! Es ist Euch zumute, als ob Ihr alles verloren hättet, worauf Ihr Euch stützen konntet. Doch nun laßt uns den Apostel Paulus sagen, daß es etwas gibt, das uns bleibt, bleibt auch in Zeiten schwerster seelischer Not und bitterster innerer Armut: Er hat ja seinen Mitchristen in Korinth im 1. Brief, am Schluß des 13. Kapitels, geschrieben: «Nun aber bleibt: Glaube, Hoffnung, Liebe diese drei; am größten aber unter diesen ist die Liebe!» Das ist wahr, solange auf Erden Christen leben werden.

Es bleibt auch Euch der Glaube – die Überzeugung: Gott hat gewaltet im Leben und Sterben des lieben Heimgegan-

nen; Gott steht auch hinter und über seinem so frühen, so plötzlichen Scheiden aus Eurer Mitte. Nicht ein bloßes Spiel des Zufalls ist abgerollt, nicht ein bloßes Schicksal hat sich erfüllt, nein, Gott, unser Herr und unser Vater, ist da am Werk gewesen und hat sein Wort gesprochen.

Freilich: Unser Herr! Der unerforschliche Gott! Unerforschlich im Schaffen, im Erhalten, im Abberufen eines Menschenkindes! «Warum schon jetzt?» – das fragen wir uns mit wehem Herzen, und das dürfen wir fragen! Doch darauf erhalten wir keine Antwort, die wir Menschen verstehen könnten. Das ist Gottes heiliges Geheimnis. Dürfen wir uns dagegen auflehnen, weil es nicht in unsere menschlichen Berechnungen hineingeht, weil «Gottes Gedanken und Wege so viel höher sind als unsere menschlichen Wege und Gedanken, wie der Himmel höher ist als die Erde»? Wollen wir mit Gott rechten – wir irdischen Menschen mit dem ewigen Herrn der Welt? Nein; nun mag uns die Kraft gegeben werden, uns zu beugen unter Gottes heiligen Willen, ja zu sagen zu seiner Fügung, Hiob, dem Dulder, das Wort nachzusprechen: «Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; der Name des Herrn sei gelobt!» Und vor allem mag es uns geschenkt werden, daß wir froh und dankbar werden können, weil wir unsern Entschlafenen in Gottes Händen wissen.

 Denn das gehört zum Glauben, den uns Gott durch Christus schenken will, daß wir Ihm, unserem Schöpfer, gehören unverlierbar, nicht nur hier, sondern in Ewigkeit. Er fordert uns vor Sein Gericht; wir müssen Ihm Rechenschaft ablegen über unser Tun und Lassen; aber Er hat Vergebung für uns bereit, wenn wir Ihn suchen, und Seine Liebe ist stark genug, die Last unserer Schuld von uns zu nehmen.

So geht der Glaube über in die Hoffnung – die erlösende Gewißheit, daß Euer Rudolf Viktor Heberlein nun hinübergeführt wird aus dem Stückwerk dieses Erdenlebens ins Vollkommene der Ewigkeit und daß auch wir berufen sind zu jener unvergänglichen Gotteskindschaft, die ihm zuteil wird.

Und vor allem bleibt uns die Liebe, die Paulus selbst als die größte unter diesen drei Grundkräften der Seele preist:

Die Liebe, die der Verstorbene geübt! Wir danken ihm für alles, was er geleistet hat in der außergewöhnlichen Kraft des Geistes, die ihm von Gott geschenkt war, für die ganze Grundhaltung, die er dem Leben gegenüber einnahm, für die Verantwortlichkeit, zu der er sich verpflichtet fühlte in allem, was er tat, für den Weitblick und die Energie, mit der er gewirkt hat, für die ganze riesige Leistung, die er vollbracht hat im Dienst seiner Firma in Wattwil und der ganzen schweizerischen Industrie wie unserer Luftschiffahrt. Das alles war groß, und das alles wird an seinem Ort Frucht tragen noch weit über seinen Tod hinaus. Und doch war das Größte, auch in seinem Leben, die Liebe, die Ihr von ihm erfuhret, die schlichte, menschliche, herzliche Liebe von Mensch zu Mensch. Darnach wird von Gott auch sein Leben bemessen, wie reich es an solcher Liebe war. Nicht umsonst ruft uns Jesus zu: «Ihr wißt, daß die Fürsten über die Völker herrschen und die Großen über sie Gewalt ausüben; aber unter euch soll es nicht so sein, sondern wer unter euch groß sein will, der soll aller Diener sein, und wer unter euch der erste sein will, der sei aller Knecht! Gleich wie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und sein Leben als Lösegeld gebe für viele! – Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander lieben sollt, wie ich euch ge-

liebt habe; daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe habt untereinander.» – Dafür vor allem danken wir, daß das Leben unseres Entschlafenen reich war an echter Liebe.

Und dafür ist ja gesorgt, daß dieser seiner Liebe heiße, dankbare Gegenliebe in Euren Herzen entspricht! «Liebe um Liebe!» – das ist ein Grundgesetz aller menschlichen Gemeinschaft. Eure Liebe und Dankbarkeit wird nicht erlöschen, so lang Ihr lebt!

Doch Eure Liebe und Dankbarkeit wende sich immer wieder an Gott selbst, der ihn so geschaffen hat, wie er war, und ihn so führte, durch Sonnenschein und Sturm, wie es geschah, und ihn zwar bitterfrüh, aber doch rasch und ohne Zerfall des Geistes erlöst hat und ihm eine ewige Heimat bereithält.

So mögt Ihr Euren Weg gehen in der Gewißheit und täglichen Erfahrung, daß Ihr ihn nicht allein gehen müßt: Daß Ihr miteinander verbunden bleibt, so wie es der liebe Entschlafene gewünscht hat, daß sein Segen mit Euch geht und daß Euch mitten im Leid dieser Tage die Sonne der göttlichen Hilfe leuchtet.

Der Herr behüte Euch jetzt und immerdar!

Amen.

AUS NACHRUFEN

Nachruf aus einem Nachbarhaus

In der schlaflosen Nacht vom Montag auf Dienstag stand ich manchmal am Fenster. Der Sturmwind fuhr über den Kapf, griff in die Hausläden und heulte pfeifend ins Dach. Über den sternenlosen Himmel trieben im fahlen Schimmer des Mondes schwere Wolken. Das Dorf duckte sich schweigend unter dem Zürnen der Natur.

Zu Beginn dieser Föhnnacht ist Dr. Rudolf Viktor Heberlein seiner kurzen, schweren Herzkrankheit erlegen.

«Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt.» Dr. Rudolf Viktor Heberlein war durch den Strom der weiten, großen Welt, in der er sich heimisch fühlte, geformt. Seine Ziele setzte er sich groß; seine Phantasie ließ er weit über die Grenzen schweifen; seine Tatkraft wollte er auf verschiedenen Kontinenten zur Bewährung führen.

Die Talente des Weltbürgers wuchsen aber auch ihm in der Stille zu. Seine durch die Mutter gegebene herkunftsmäßige Verbindung mit dem «Bunt», dem abgeschlossenen Dorfteil in Wattwil, sein Haus auf der «hinteren Risi», seine Familie und seine enge, liebevolle Beziehung zu Wattwil und zum Toggenburg waren der Nährboden der Gaben, um derentwillen er von vielen, vielen Menschen jetzt vermißt wird und die ihm, über alle Erfolge seines arbeitsreichen Lebens hinaus, ein treues, gutes Andenken sichern.

Ich denke, daß das geräumige Holzhaus unter den wunderschönen alten Bäumen und hinter dem offenen, herrlich freien Garten auf der «hinteren Risi» das Wesen des Verstorbenen widerspiegelt. Was glänzt, ist für den Augenblick geboren, das Echte bleibt der Nachwelt unverloren: Das Heberleinsche Haus meidet den Glanz des Augenblicks. Es verzichtet auf den Schein. In diesem Haus und in diesem Garten ist alles echt und einfach.

Der Verstorbene hatte auch das Glück, in seiner Frau eine freie, tapfere Gefährtin zu haben, die sein Haus für ihn und die vier Kinder glücklich und harmonisch zu leiten verstand. Seine Familie wirkte darum natürlich und offen. Warme, verständige und humorvolle Menschlichkeit schien unter ihren Gliedern zu herrschen, und diese Lebensart von Vater und Mutter strahlte herzerfrischend und unkompliziert auf alle Nachbarn und weit darüber hinaus. Das Entscheidende in der Beziehung zu den Mitmenschen besteht darin, daß man dem Nächsten eine Freude macht, und nicht in einer Theorie über die beste Welt: Dr. Heberlein und seine Frau trugen so in manche Stube Freude und Hilfe.

Vielleicht war das eine weitere Gabe, die ihn besonders auszeichnete: in allem, im Großen und im Kleinen, im persönlichen und geschäftlichen, im privaten und im öffentlichen Bereich das Wesentliche, das zu erkennen, worauf es ankommt; er besaß die Eignung zur Übersicht, die Fähigkeit, den roten Faden in allen Dingen zu sehen. Auch dieses Talent pflegte er im Zirkel seiner engsten und engeren Heimat, und es trug reiche Früchte.

Noch immer ist es unfafbar, daß Dr. Rudolf Viktor Heberlein nicht mehr unter uns ist. Freilich liegt jetzt eine weiße

Decke über dem Land. Der Schnee dämpft den Lärm des Tages und mildert die Trauer. Wieder sehe ich das Bild, das sich mir in der Sturmnacht auf den Dienstag, als Dr. Rudolf Heberlein starb, unauslöschlich einprägte:

Gewalttätig zerrte der Orkan an den schönen Bäumen im Garten des Nachbarhauses. Nur die dünnen Äste wirbelten durch die Luft, die hohen Stämme widerstanden dem Ansturm. Da mußte ich daran denken, wie gern ihr Besitzer, Dr. Rudolf Viktor Heberlein, seine großen Bäume um ihres machtvollen Altwerdens willen und ihres geschmeidigen Trotzes gegen alle Wetter hatte. Ob er das Verhängnis eines frühen Todes ahnte und darum sein Haus unter den Schutz der unvergänglichen, vielen menschlichen Generationen das Beispiel eines steten Wachstums spendenden Bäume stellte?

Aber: dies war ein erfülltes, großes und gutes Leben. P. B.

Der Toggenburger, Wattwil, 8. Januar 1958

★

... Der überraschende Hinschied von Dr. Rudolf Heberlein stellt in erster Linie für die Swissair einen schweren Verlust dar. In einer äußerst kritischen Entwicklungsphase unserer nationalen Luftverkehrsgesellschaft hat Dr. Rudolf Heberlein deren Geschicke in die Hand genommen und mit seiner beispielhaften Initiative, seiner unbeugsamen Tatkraft und seiner vorbildlichen Zukunftsgläubigkeit zu einem Unternehmen ausgestaltet, das im interkontinentalen Luftverkehr höchstes Ansehen genießt. Mit den großen unternehmerischen Fähigkeiten und dem wirtschaftlichen und technischen Weitblick Dr. Rudolf Heberleins paarten sich die Liebe zur Heimat und das Verständnis für die Bedürfnisse des Volkes. Mit seiner Willenskraft wußte er seine Mitarbeiter in allen Unternehmungen, deren oberste Leitung ihm anvertraut war, mitzureißen und zu höchster Leistung anzuspornen. Die Schweiz und ihre Wirtschaft verlieren in Dr. Rudolf Heberlein eine führende Persönlichkeit, der internationale und im besondern der schweizerische Luftverkehr aber zugleich einen Pionier.

Neue Zürcher Zeitung, Abendblatt, 7. Januar 1958

★

... Von Anfang an setzte er sich im Verwaltungsrat für zwei Dinge ein, die Erhaltung und Stärkung der privatwirtschaftlichen Struktur der Swissair sowie die Ausdehnung des

Streckennetzes über die Grenzen Europas hinaus. Für die Verwirklichung dieses Programmes bot sich Rudolf Heberlein noch bessere Gelegenheit, als der frühere Verwaltungsratspräsident Dr. Rudolf Speich vom Schweizerischen Bankverein seinen Rücktritt nahm, worauf im Juni 1951 Dr. Rudolf Heberlein das Präsidium übernahm, das er bis zu seinem Tode innehatte. Eine besondere Freude bereitete dem Verstorbenen die Eröffnung des Fernostkurses nach Tokio im vergangenen Jahr. Immer wieder nahm er die Gelegenheit wahr, die Außenstationen der Swissair zu besuchen, doch schien seine Gesundheit seit einigen Monaten erschüttert zu sein. Im vergangenen Oktober wollte er die Möglichkeiten eines Nordkurses der Swissair nach Kalifornien prüfen, doch blieb er auf dem Fluge dorthin in New York stecken und mußte sich vorübergehend in Spitalpflege begeben. Ein Herzleiden machte sich kurz vor dem Jahreswechsel stärker bemerkbar und verschlimmerte sich in den letzten Tagen. Mit seinem Hinschied verlieren das Wattwiler Textilunternehmen, die Swissair und der Schweizerische Energiekonsumentenverband ihren initiativen Präsidenten, welcher der Gegenwart aufgeschlossen gegenüberstand und als wahrer Unternehmertyp stets die kommende Entwicklung im Auge hatte, deren rasch wechselnde Probleme er mit Begeisterung und vollem Einsatz zu meistern trachtete. *Die Tat, Zürich, 8. Januar 1958*

★

...Tief wirkten die Eindrücke der ersten Lebensjahre in ihm nach: die Sympathie für Indien, aber auch das Wissen um die Herrschaftsstellung, die Sendung, Bedeutung und Verantwortung des weißen Mannes. Früh traf ein schwerer

Schicksalsschlag das im sechsten Altersjahr nach der Schweiz übergesiedelte Kind: die Geißel der Kinderlähmung, die ihn zwar lebenslänglich körperlich zeichnete, aber andererseits auch einen eisernen Willen in ihm weckte, mit den Schwächen, Widerwärtigkeiten und Hindernissen des Lebens fertig zu werden. Wie er dem im Gehen beeinträchtigten Körper durch systematische Selbstzucht alpinistische Leistungen abzwang, so gewöhnte er sich auch im Leben daran, das Äußerste von sich, aber auch von seinen Mitarbeitern und Untergebenen zu verlangen. Ein leidenschaftlicher Glaube an die Kraft des Individuums und der freien Wirtschaft verband sich mit Skepsis und auch schroffer Ablehnung jener, die bei den geringsten Schwierigkeiten die Bettelhand nach staatlicher Hilfe ausstrecken, statt zuvor zu versuchen, selbst Herr des Schicksals zu werden.

Mit wacher Bereitschaft verfolgte er die technischen Erfindungen und Neuerungen aus aller Welt und vor allem die aus den Vereinigten Staaten, wo er nach Abschluß seiner Hochschulstudien an der Eidgenössischen Technischen Hochschule und der Universität in Genf als Chemiker sich ein Jahr lang aufhielt. Vor allem galt seine Sorge dem Wattwiler Familienunternehmen, der Textilfirma Heberlein & Co. AG, deren Verwaltungsrat er seit 1930 angehörte und seit einigen Jahren präsierte. Hier, wie in den Gummi-Werken Richterswil, deren Verwaltungsratspräsident er gewesen, bemühte er sich um äußerste Modernisierung. Seit einigen Jahren leitete der Unermüdliche auch den Schweizerischen Energiekonsumentenverband. Doch nie vergaß der Toggenburger Industrielle ob den Erfordernissen der Technik und des Handels, daß die Wirtschaft dem Menschen dienen muß.

Rudolf Viktor Heberlein repräsentierte, wie die amerikanische Zeitschrift «Fortune» vor einem Jahr darlegte, die seltene Verbindung eines vorwärtsstürmenden Wirtschaftsführers mit einer warmherzigen Menschlichkeit und großem Humor. Mit Dankbarkeit anerkannte seinerzeit das amerikanische Volk seinen aus menschlicher Hilfsbereitschaft, Wagemut und realem Blick für das Mögliche entstandenen Vorschlag einer Hilfsaktion schweizerischer Bergsteiger bei der Bergung der im Gran Cañon liegenden Opfer einer großen Flugkatastrophe.

Eine gewaltige Arbeitslast hat sich der Toggenburger Unternehmer aufgebürdet, der seine Wirtschaftserfahrungen und weltweiten Beziehungen auch in den Verwaltungsräten der Ciba, der Schweizerischen Bankgesellschaft und der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft zugute kommen ließ. Das Übermaß an übernommenen Pflichten, um die Ideen seiner schöpferischen Phantasie in der schweizerischen Wirtschaft zur Auswirkung zu bringen, hat ihn allzu früh seiner Familie und seinen vier, teils noch unmündigen Kindern, seinem geliebten Heimattal und der Wirtschaft unseres Landes entrissen. F. H. *Tages-Anzeiger, Zürich, 8. Januar 1958*

★

...Weltmännische Urbanität, Toggenburger Freundlichkeit, familiäre Herzengüte, die Belesenheit des Akademikers und dann eine unverwüstliche Fortschrittsgläubigkeit, Optimismus und Draufgängertum machten sein Wesen aus, das dem bloßen Scheinen wenig Freude abgewann, sondern echte Sachbezogenheit wollte. Dazu gesellten sich eine ausgeprägte Willenskraft und Freude am Kampf, die ein früher Schicksalsschlag, die Kinderlähmung, in ihm geweckt hatte. Eine

körperliche Behinderung, die ihn nicht mehr verlassen sollte, bekämpfte Rudolf Heberlein entschlossen und trotzte seinem Körper zum Beispiel Skitouren auf den Säntis ab. Solche Stärke des Willens bestimmte auch Rudolf Heberleins Wirken im Berufs- und Geschäftsleben.

Mit seinen Verwandten, zunächst mit der älteren Generation, dann mit seinen Vettern zusammen, führte er das Wattwiler Familienunternehmen glücklich durch die Gefährdungen der Zeit. Es ist ungewöhnlich, ein Textilveredlungswerk dieses Ausmaßes in einem engen Bergtal zu entwickeln, hier eintausenddreihundert Arbeitern in einem hochmechanisierten, rationalisierten und modernen Betrieb Arbeit und Brot zur Verfügung zu stellen, den Namen des Unternehmens und seine Produkte in die Welt hinauszutragen. Eines der Hauptanliegen Rudolf Heberleins war die Rationalisierung und Mechanisierung; die Eindrücke, die er bei Ford als junger Mann gewann, blieben ihm Maßstab. Ein weiteres Anliegen war ihm die Verschönerung der Anlagen mit einfachsten Mitteln. Hier wirkte er als Pionier. Schon früh, noch ehe sich dieser erfreuliche Gedanke in der schweizerischen Industrie so wertvoll entfaltete, hatte er die Fabrik in diesem Sinne umgewandelt. Und ein drittes war die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft. Früh schon bestanden Arbeiterkommissionen, Sozialwerke, Betriebszusammenkünfte, Jubilarenehrungen und wurden unter seiner Förderung ausgebaut. Besonders fortschrittlich stellte sich der Verstorbene zum Lehrlingswesen ein, dessen Betreuung er mit obligatorischer Freizeitbeschäftigung, jährlichen Ferienreisen per Velo, wöchentlichen Sportnachmittagen und Anstandslehre beeinflusst hatte.

Eine wohl in die schweizerische Geschichte eingehende Tat vollbrachte Dr. Rudolf V. Heberlein, als er mit seiner ganzen Begeisterungsfähigkeit, mit seiner weltweiten Erfahrung und mit seinem unglaublichen Mut sich für die Swissair einzusetzen begann. 1947 wurde er in den Verwaltungsrat gewählt, und 1951, in einer kritischen Periode, übernahm er das Präsidium der schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft. Seiner Initiative entsprang eine Umstellung in organisatorischer Hinsicht, die wissenschaftlich untersucht und studiert worden war. Rudolf Heberlein war vom Glauben an die Zukunft des Luftverkehrs erfüllt und von der Notwendigkeit überzeugt, daß nur tapferer Pioniergeist und restloser Einsatz der Schweiz den Anschluß an die Welt sichern könne. Ein unerhörter Aufschwung, der mit einem nie erlahmenden Kampfwillen seiner Persönlichkeit und seiner Mitarbeiter in der Swissair einherging, war das äußere Merkmal der Aktivität Heberleins, zu der sich ein inneres Bemühen um das Ethos des Fliegens gesellte.

Das Verhängnis, daß Rudolf Heberlein gerade jetzt, da Verantwortungsfreude und Leistungswille zum Zenit seines Schaffens geführt hatten, für immer scheiden mußte, stimmt traurig. Allein, er beschließt eine reiche Bahn.

Basler Nachrichten, 9. Januar 1958
Wasser- und Energiewirtschaft, Zürich, Januar/Februar 1958

★

... Der Tod dieses hervorragenden Mannes und Unternehmers von Format setzt alle, die ihn kannten, in tiefes Leid. Auch für Richterswil und die umliegenden Gemeinden bedeutet sein Heimgang einen schweren Verlust. Ist es doch ihm zu verdanken, daß die Fabrik am Horn für viele Ein-

wohner zu einer bedeutenden Vermittlerin von Arbeit und Verdienst wurde.

Als kraftvolle Kampfnatur wußte er mitzureißen und forderte treue Gefolgschaft. Mit seltenem Weitblick und sicherem Gefühl entwarf er seine Pläne, faßte er Entschlüsse, setzte er Ziele. Ruhelos wirkte er für die wirtschaftliche Entwicklung, nicht nur der von ihm geleiteten Unternehmungen, sondern auch seiner näheren und weiteren Heimat. Die dadurch entstandene Verbesserung der sozialen Verhältnisse, namentlich in unserer Gegend, ist weitgehend sein Werk.

Was Dr. Heberlein in seinem relativ kurzen Leben geleistet hat, ist außergewöhnlich. Wenn einer die ihm anvertrauten Talente nicht vergraben hat, so war er es. Er wird dafür den wohlverdienten Lohn empfangen.

Möge das ein Trost sein für die schwergeprüften Angehörigen und für alle, die mit ihm verbunden waren. In ihrem Herzen wird Dr. Rudolf Heberlein fortleben als guter Freund, besorgter Arbeitgeber, als ein Beispiel treuer hingebender Pflichterfüllung, bis auch sie ihm folgen werden ins zeitlose Land des Wiedersehens, des Friedens, des Glückes.

Grenzpost für den Zürichsee, Richterswil, 8. Januar 1958



... Es war deshalb eine glückliche Fügung, als er im Jahre 1951 den Vorsitz des Verwaltungsrates der Swissair übernahm, für die sein früher Tod ein äußerst schwerer Schlag ist. Der Aufschwung der schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft ist zu einem großen Teil seinem unermüdlichen Einsatz, seiner Initiative und seinem gesunden Optimismus zu verdanken. Gerade in der kritischen Entwicklungsphase war

es Dr. Heberlein, der als einer der wenigen Industriellen den Aufbau der Swissair tatkräftig förderte, sich als treibende Kraft restlos für eine reale Materialpolitik und die Verkehrs-expansion einsetzte und so wesentlich zum hohen Ansehen der Swissair im interkontinentalen Luftverkehr beitrug. Aber nicht nur als Industrieller, sondern auch als Mensch besaß Dr. Heberlein höchste Qualitäten, der dank seinem hohen Können, seinen vielseitigen Kenntnissen und dank seiner positiven Einstellung zu seinen Mitmenschen den Mitarbeitern in den vielen Unternehmen, die er leitete, ein leuchtendes Vorbild war.

Die Schweiz und ihre Wirtschaft verlieren in Dr. Heberlein eine profilierte Persönlichkeit, der internationale und besonders der schweizerische Luftverkehr aber einen namhaften Pionier.

Internationale Transport-Zeitschrift, Basel, 10. Januar 1958

★

... Dr. Rudolf Heberlein, den wir gestern auf seinem letzten Weg begleitet haben, war mehr, als wir in ihm sehen konnten. Bescheiden in seinem privaten Leben, einfach in seiner Erscheinung und unerkannt in seiner Hilfsbereitschaft dem Nächsten gegenüber, ließ uns erst die Anteilnahme einer ganzen Bevölkerung ahnen, daß wir nicht nur einen von seltener Willenskraft, Intelligenz und bedeutendem Weitblick beseelten Mann der Wirtschaft, sondern auch einen Mitmenschen seltener Prägung verloren haben. Die große Kirche vermochte die an die zweitausend und mehr zählende Trauergemeinde nicht zu fassen, die aus aller Welt, aus allen Kreisen der Bevölkerung durch ihre Anteilnahme einem Manne Dankbarkeit und Hochachtung zollte, der unermüdlich seine

ganze Kraft in den Dienst des Fortschrittes und des gemeinsamen Wohlergehens gestellt hat . . .

St. Galler Tagblatt, Abendausgabe, 11. Januar 1958

★

In einer Weggabelung im Walde blieb – manches Jahr ist seit jenem Tage vergangen – eine Gruppe Kantonsschüler unentschlüssig stehen und werweißte, welcher Pfad zu ihrem Wanderziel führe. Die große Mehrheit wollte das bequemere Weglein gehen. Das sei falsch, protestierte ein Schüler; er kenne sich hier aus; der ausgetretene steile Pfad sei der richtige. Man stimmte ab und versetzte den Opponenten in die Minderheit.

Unsinn sei das, über eine Tatsache abzustimmen, begehrte der Gymnasiast auf. Auch wenn alle anderer Meinung wären, würde der falsche dadurch doch nicht zum richtigen Weg. Er sei seiner Sache sicher und steige aufwärts, ob ihm jemand folge oder nicht; möge irgehen, wer wolle.

Als sich der Dickschädel zum Alleingang anschickte, wurden einzelne unentschlüssig und schlossen sich ihm an. Der große Haufe trottete auf dem bequemen Sträßlein davon – und kam mit einer halben Stunde Verspätung schließlich auch noch ans Ziel.

Die Erinnerung an jenen Samstagnachmittagsausflug im letzten Jahr des ersten Weltkrieges ist wieder in meinem Gedächtnis aufgetaucht, als die Kunde eintraf, der Eigensinnige habe seinen letzten Gang angetreten, dessen Ziel niemand kennt. Am Freitag wurde er zur letzten Ruhe geleitet – der Verwaltungsratspräsident der Swissair, Rudolf Viktor Heberlein. F. H.

St. Galler Tagblatt, Abendausgabe, 11. Januar 1958

★

... Wenn auch zu Lebzeiten von Herrn Dr. Rudolf Heberlein damit gerechnet werden mußte, daß er im Laufe der nächsten Jahre zurücktreten würde, so kam sein Hinschied doch überraschend, und es ist unbestritten, daß damit die Schule «Bunt» empfindlich getroffen worden ist.

Fünfzehn Jahre lang hat er der Schule vorgestanden, und es war auch hier so, wie an seinem Begräbnis gesagt wurde: Was er übernahm, dem widmete er sich voll und ganz.

Es ist hier nicht der Platz, aufzuzählen, wo überall er seine Kraft einsetzte, aber wir dürfen bekennen, daß er für alle Fragen der Schule «Bunt», jederzeit, mitten in den Geschäften, immer zur Verfügung stand.

Die Schulratssitzungen verliefen immer friedlich und interessant, es sind wenige Schulreisen, an denen er nicht teilgenommen hatte, und wir Schulräte erinnern uns gerne an die jeweiligen Rekognoszierungsfahrten zu diesen beliebten Ausflügen.

Sehr am Herzen lag ihm auch der Gesundheitsdienst der uns anvertrauten Kinder.

Wie ein liebevoller Vater leitete er jeweils die Examenfeiern, und niemand glaubte einen Mann vor sich zu haben, der für die schweizerische Wirtschaft entscheidend mitbestimmend war. Ich möchte jenen Swissair-Präsidenten sehen, der nach der Generalversammlung dieses Großunternehmens sich von seiner Umgebung losreißt, um den Rest des Tages an einer Primarschulfeier auf dem Lande zu verbringen, wie es bei Dr. Rudolf Heberlein wiederholt der Fall war. Ein solches Pflichtbewußtsein, eine solche Anhänglichkeit werden kaum ihresgleichen finden.

Das Verhältnis zwischen Schulratspräsident und Lehrer war während der vergangenen fünfzehn Jahre das beste, und es sei nur am Rande bemerkt, daß fast jedes Jahr kleine und große Geschenke an die Schule in Form von nützlichen Geräten für den Ausbau des Unterrichts eingingen.

Werte Schulbürger!

Es wird einem kommenden Präsidenten der Schule nicht möglich sein, in gleicher Weise unserer Schule vorzustehen, wie es der Verstorbene getan hat. Wenn er aber die Aufrichtigkeit und die Treue, den Geist des Zusammenhaltens weiterträgt, dann wird er es im Sinne des Dahingeshiedenen tun. Herr Dr. Rudolf Heberlein wird in der Chronik unserer Schulgeschichte einen Ehrenplatz einnehmen.

E. K.

Der Toggenburger, Wattwil, 17. Januar 1958

★

... Mit größter Hingabe widmete er sich der Sache der Swissair und des schweizerischen Luftverkehrs. An dem ungewöhnlichen Aufschwung, den unser nationales Luftverkehrsunternehmen in den letzten sieben Jahren nahm, hat er ein hervorragendes Verdienst. Sein unerschütterlicher Glaube an die Zukunft der schweizerischen Verkehrsluftfahrt und die Überzeugung, daß der aktive Luftverkehr privatwirtschaftlich betrieben werden muß, drückten dem Unternehmen recht eigentlich den Stempel auf. Mit weit über dem Durchschnitt stehenden Fähigkeiten und Eigenschaften, Initiative, Tatkraft und Entschlossenheit, war Dr. Heberlein so recht der Mann, unbeirrbar und unbeugsam ein großes Ziel, das er sich einmal gesetzt hatte, zu verfolgen. Er hatte einen untrüglichen Sinn für das Wesentliche, das er ganz einfach zu formu-

lieren verstand; niemals war er in Dingen, die er als wesentlich erkannte, zu Kompromissen bereit. . .

Aviatic, Chur, Februar 1958

★

. . . Dr. Rudolf Heberlein hat von früh auf auch die weittragende Bedeutung einer sichern rationellen und ausreichenden Versorgung des Landes mit Brennstoffen und mit elektrischer Energie erkannt. Das führte ihn im Jahre 1944 in den Ausschub des Schweizerischen Energiekonsumentenverbandes und ließ ihn auch in diesem Gremium zu einer führenden Rolle aufsteigen. Bereits im Jahre 1949 erfolgte seine ehrenvolle Wahl zum Präsidenten des Verbandes. Den Energiekonsumenten war er in dieser Eigenschaft ein beredter und erfolgreicher Anwalt ihrer Anliegen, und es ist uns ein dringendes Bedürfnis, ihm an dieser Stelle den tiefempfundenen Dank für seinen Einsatz zugunsten der Energieversorgung des Landes abzustatten. Für den unterzeichnenden Leiter der Geschäftsstelle des Energiekonsumentenverbandes bedeutete das gemeinschaftliche Wirken mit Präsident Dr. Heberlein eine Zeit prächtiger Zusammenarbeit. Dank seiner hervorragenden technischen Begabung und seinem Weitblick auf wirtschaftlichem Gebiet leitete Rudolf Heberlein die Geschicke unseres Verbandes mit großem Erfolg bis zu seinem Ableben. Seine Präsidialreden zeugten immer von einer außerordentlichen Schlagfertigkeit und reicher Erfahrung. Die Entwicklung der schweizerischen Energiewirtschaft, besonders auch im Hinblick auf das kommende Atomzeitalter, lag ihm sehr am Herzen. Der Verstorbene hatte Gelegenheit, als Mitglied der Eidgenössischen Wasser- und Energie-Wirtschaftskommission und der Eidgenössischen Kommission für

die Ausfuhr elektrischer Energie die Interessen der Energiekonsumenten zu vertreten. Es zeigte sich immer wieder, daß er es als Präsident des Energiekonsumentenverbandes verstand, die schweizerischen Bestrebungen zur Sicherung der Energieversorgung in einem größeren, europäischen und sogar weltweiten Rahmen zu beurteilen und ihnen zum Durchbruch zu verhelfen.

Nun ist Dr. Rudolf Heberlein infolge seiner großen Arbeitslast und seiner enormen Vitalität allzufrüh aus diesem Leben herausgerissen worden. Er hinterläßt in der Wirtschaft seiner engeren Heimat wie des ganzen Landes eine Lücke. Sein Ansehen als Exponent des Wirtschaftslebens, als Industrieller, der kompromißlos auf dem Boden der freien Wirtschaft stand, sowie als warmherziger und sozial aufgeschlossener Arbeitgeber fand an der Trauerfeier in der Kirche von Wattwil Anerkennung, wo bekannte Vertreter von Handel und Industrie und des öffentlichen Lebens ebensowohl wie die einfache Bevölkerung aus der Toggenburger Talschaft um den Verstorbenen trauerten.

Der schwergeprüften Familie, besonders der Gattin, die dem Verstorbenen stets großes, aufopferndes Verständnis bei seiner vielseitigen Tätigkeit entgegengebracht hat, sprechen wir auch im Namen des geschäftsleitenden Ausschusses des Schweizerischen Energiekonsumentenverbandes unser herzlichstes Beileid aus.

E. St.

Der schweizerische Energie-Konsument, Solothurn, 15. Januar 1958

★

... La mort de M. Heberlein est une très grosse perte pour notre pays. Il appartenait à cette élite dont on dit en anglais

qu'elle possède le «world stature». Il était en effet un de ces rares Suisses qui, par leur personnalité autant que par la nature de leurs activités, œuvrent à l'échelon mondial...

Journal de Genève, 8. Januar 1958

★

... C'est sous son experte conduite que notre grande entreprise de navigation aérienne a pris l'essor que l'on sait. M. Heberlein a toujours fait preuve de prévoyance et a pris maintes décisions d'une importance cruciale pour la navigation aérienne. L'industrie textile suisse, l'économie du pays en général et la Swissair perdent en la personne de cet industriel averti, un de leurs meilleurs animateurs.

Le Genevois, Genève, 11. Januar 1958

★

La mort, si inattendue et, surtout, si prématurée de M. Rudolf Heberlein est, pour Swissair, «une perte irréparable», assure le Conseil d'administration de cette compagnie qu'il présidait depuis 1951. Nous voulons bien le croire, ayant personnellement eu l'occasion de nous rendre compte du rôle immense et décisif joué par cet homme dans le développement, à l'échelle intercontinentale, de notre compagnie aérienne nationale. Bien que notre connaissance de Rudolf Heberlein ne remonte qu'à avril dernier (à l'occasion du voyage inaugural de la Swissair sur la ligne d'Extrême-Orient), nous pouvons affirmer sans craindre de nous tromper que cette perte est irréparable pour ses amis aussi.

Grand capitaine de l'industrie et passionné de l'aviation, Rudolf Heberlein était un homme simple et charmant, qui

savait mettre tout le monde à l'aise au premier sourire. Naturellement gai, il avait un humour qui était un mélange – explosif – de suisse allemand et d'anglo-saxon. Les discours qu'il fit, lors du voyage inaugural d'Extrême-Orient, furent à cet égard un modèle du genre, singulièrement celui de Bombay qui eut le don de mettre en joie les nombreux invités de Swissair réunis au Taj Mahal.

Nous le revoyons aussi à Nikko, où il venait d'acheter à un marchand des quatre saisons un petit pinson de bois dont il tirait, entre deux éclats de rire, des trilles inimitables. Deux choses étaient assurément impossibles en la compagnie de cet homme vif, mobile et dynamique: s'ennuyer et s'abandonner au pessimisme.

Pour notre plus grande joie, nous avons eu plusieurs fois l'occasion de le revoir au cours de 1957. A Zurich, tout d'abord, où il avait réuni les participants au voyage inaugural d'Extrême-Orient et leur avait remis, en grande pompe, un superbe diplôme les sacrant officiellement «chevaliers de l'ordre de Mabuhay», un ordre original qu'il avait eu l'amusante idée de créer lors de l'escale de Manille.

Nous l'avons ensuite retrouvé au Comptoir suisse, égal à lui-même, un peu caustique, fermant à moitié un œil pour mieux souligner une remarque, allant tout de suite au cœur des sujets, jonglant d'une manière passionnante avec les idées. Dans ses propos, dans sa façon d'être, à la fois franche, expéditive et cordiale (il y avait un peu de l'Américain en lui), Rudolf Heberlein était l'incarnation même d'une vie réussie et épanouie qui ne s'embarassait pas de ces faux effets, de ces «grands airs» que se donnent volontiers ceux qui ne sont pas vraiment des êtres supérieurs.

Dans sa villa de Zurich, il avait reçu comme un prince du sang – il faut dire que, contrairement à d'autres, il aimait les journalistes et ne les craignait point – le jeune envoyé de la «Gazette», notre collègue Chevalley, venu l'interviewer sur le projet d'aéroport à Ecublens. Et il lui avait dit tout net ce qu'il en pensait, sans se préoccuper du qu'en dira-t-on. Publiées dans notre journal quelques jours plus tard, ses déclarations firent sensation!

Et voici qu'il faut maintenant dire adieu à cet homme attachant. Il y a moins de dix mois, nous ne le connaissions pas et nous avons pourtant le sentiment aujourd'hui de perdre un être cher. Tous ceux qui l'ont mieux connu que nous comprendront cela, comprendront notre peine. Sur le plan «officiel», Rudolf Heberlein était un grand, un très grand monsieur. Pour nous, il était tout simplement – bien sûr sans que cela se dise – un ami avec lequel point n'était besoin de «faire du genre» ou de «mettre les formes». C'est pourquoi nous tenons à lui dire merci.

Mabuhay, Monsieur Heberlein!

P. A. D.

Gazette de Lausanne, Lausanne, 9. Januar 1958

★

... La mort de M. R. V. Heberlein est une très grande perte pour notre pays qu'il a généreusement servi. Selon une formule assez rare, il réunissait les qualités d'un chef d'industrie particulièrement dynamique à un grand sens de l'humain et à beaucoup d'humour. Et cela rendait sa personnalité particulièrement attachante...

Feuille d'Avis de Lausanne, 8. Januar 1958

★

...Le don d'ubiquité qui le caractérisait et l'admirable cerveau d'homme d'affaires qu'il possédait, lui avaient permis de s'intéresser à de nombreuses entreprises et Conseils d'Administration, où il jouait un rôle dirigeant. Son audace réfléchie, autant que la générosité de cœur et de tempérament qui l'animaient, n'en faisaient-elles pas un conseiller précieux et un ami?

Diplomate de surcroît, possédant une connaissance parfaite du monde anglo-saxon et de l'Orient, il affirmait quand il le fallait une autorité qui eût été, s'il l'avait voulu, celle d'un parfait homme d'Etat. Que de fois ne l'avons-nous pas constaté au cours de ce vol inaugural au Japon, que nous fîmes en sa compagnie, et qui s'est mué grâce à lui, en un des plus merveilleux souvenirs de notre carrière journalistique.

Le privilège et la joie d'avoir connu un tel homme en alourdissent le deuil et font mieux mesurer la perte. Perte que subissent non seulement les siens et les entreprises qu'il dirigeait ou animait, mais la Suisse tout entière. Comme tant d'autres pour qui l'œuvre à réaliser seule importe, alors que la fatigue n'existe pas, R. V. Heberlein a succombé, trop jeune, à la tragique maladie des managers, qui a déjà fait tant de victimes chez nous. Exemple qui devrait servir d'avertissement et qui sans doute n'empêchera rien. Fatalité du destin qui s'acharne sur les cîmes...

Pour nous, le gentleman qui servit simplement et si remarquablement son pays, reste un souvenir lumineux. Et nous partageons le deuil que ressentent sa famille et la grande famille de la Swissair.

P. B.

L'Impartial, La Cbaux-de-Fonds, 11. Januar 1958

★

... After studying chemistry at Zürich polytechnic high school he began his career in the Swiss textile industry in whose development he played an outstanding part.

The Times, London, 8. Januar 1958

★

... Dr. Heberlein was born in 1901 in Bombay, of Swiss parents. Educated in Zurich, he took his Doctorate in Natural Science in the University of Geneva in 1926. In the same year he entered Heberlein & Co. and later spent considerable time in the United States, as well as travelling extensively throughout the world.

Under his chairmanship Swissair prospered and extended its network to the Far East.

Amrita Bazar Patrika, Calcutta, 14. Januar 1958

★

The death has occurred at Wattwil, St. Gall, Switzerland, of Dr. Rudolf Heberlein, chairman of Swissair since 1951. He was 57 years of age. A strong exponent of the interests of Swiss civil aviation he is entitled to much of the credit for Swissair's vigorous post-war expansion, notably in the long-haul field.

Extract from Lloyd's List and Shipping Gazette, 11. Januar 1958

★

... Mr. Heberlein joined the board of Swissair in 1947. Since he became board chairman he had expanded the line's passenger service and established a freight service. During the Middle East crisis in November, 1956, he arranged for the transportation of United Nations troops there on Swissair planes. ...

New York Time

★

AUS REDEN

DIE SCHÖPFERISCHE KRAFT IN DER TEXTILINDUSTRIE

... Da kommt mir eine Geschichte in den Sinn, die mir mein Vater erzählte, als er vor mehr als fünfzig Jahren in Indien, der Heimat der natürlichen Indigo- und Alizarinfärberei, als Sendbote europäischer chemischer Fabriken die synthetischen Indigo- und Alizarinfarben eingeführt hat:

In vielen kleinen Dörfern, draußen im Urwald wurden Färbereien handwerklich betrieben. Die Stellung des Färbermeisters in der Gesellschaft war ungefähr dieselbe wie die eines Medizinmannes bei den Eingeborenenstämmen der Indianer in Nordamerika. Die Vorbereitung der Gärungs- und Fäulnisküpe nahm viele Wochen in Anspruch, und wann und ob sie reif waren, konnte nur der große Meister bestimmen. Die Färbung fand statt unter der Teilnahme der ganzen Bevölkerung, und wenn die Färbung gelungen war, dann wurde ein Fest gefeiert, an dem das ganze Volk teilnahm.

Wie sachlich und profan ist die Arbeit des Färbers geworden, und wie wenig Gelegenheit haben wir heute, solche Feste zu feiern. Wenn aber die alte Romantik in unserem Beruf verlorengegangen ist, so ist an deren Stelle eine neue getreten. Welch langer Weg mußte zurückgelegt werden von der alten Rasenbleiche bis zu den höchstmöglichen Kombinationen in den Ausrüstungen der Gewebe durch Quellungen, Abbauen, Einlagerungen chemischer Stoffe und erfindungsreicher physikalischer Behandlungen. Was die Alten, die Chinesen, die

Peruaner, die Inder, schon vor Jahrhunderten und Jahrtausenden fertiggebracht haben, ist gewiß verblüffend und erregt Bewunderung. Aber die unzähligen Möglichkeiten, die sich durch das ausgedehnte neue Wissen und Können bieten, erfüllen uns mit Stolz. Es will mir scheinen, daß auch die modernen Errungenschaften, über die wir so selbstverständlich verfügen, Zeugnis ablegen für eine schöpferische Kraft unserer Generation.

Welch imponierende Wegstrecke vom Färben mit natürlich gewachsenen Farbstoffen bis zu den neuesten Cibacron-Farbstoffen! Es haben sich im Zuge der Bildung neuer Verfahren gleichzeitig auch die Materialien, welche den Färbern, Ausrüstern und Druckern zur Behandlung übergeben werden, verändert und entwickelt.

Seide, Wolle und Baumwolle sind in Wettbewerb getreten mit der Kunstseide und mit einer Überfülle vollsynthetischer Fasern und Geweben.

Diese Andeutungen sollen genügen, um zu zeigen, wie groß der Aufgabenkreis des modernen Färbers unserer Zeit geworden ist. Die Großartigkeit der Entwicklung, die uns gerade an dieser Tagung in den großen Linien wieder vor Augen geführt wird, wird uns immer über die tägliche Mühsal und die Schwierigkeiten hinausheben und in uns den Ansporn zu weiterer Entwicklung wecken. Die Freude und Leidenschaft des Färbers wird nie auslöschen.

Es darf für Sie, verehrte Herren, eine besondere Genugtuung sein, so viele neue Erkenntnisse und Erfindungen der praktischen und kommerziellen Anwendung und Verwertung zugeführt zu haben. Der Weg von der Erfindung zur Anwendung, vom Gedanken zur Tat, ist oft dornenvoll. Mit Ihrer

Energie beweisen Sie Ihre führende, bedeutende Rolle im großen Entwicklungsprozeß. Das Arbeitsfeld des Färbers ist so weit geworden, daß es nur zu verständlich ist, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen der chemischen Industrie und unseren Fachleuten besteht. Es ist darum kein Zufall, daß so viele Vertreter der chemischen Industrie heute an dieser Tagung teilnehmen und sich bereitgefunden haben, über Themata, die uns ganz besonders interessieren, zu sprechen.

Als Ergebnis einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Farbstofffabriken und Ausrüstern begrüße ich die Schaffung eines internationalen Gütezeichens für die Farbechtheit von Färbungen und Drucken. Mit dem neuen Felisol-Etikett können in absehbarer Zeit Färbungen und Drucke ausgezeichnet werden, welche hergestellt worden sind durch sachgemäße Anwendung einer Auswahl der echtsten Farbstoffe unter den bedeutendsten Farbstoffherstellern. Es ist zu hoffen, daß die zu erwartenden Anwendungsvorschriften dem Färber und Drucker eine einfache Handhabung dieser Farbstoffe ohne langwierige Kontrollmaßnahmen gestatten. Es wäre außerdem zu begrüßen, wenn in den Reglementen die Verantwortlichkeit der Farbstofflieferanten und der Ausrüster möglichst klar voneinander getrennt würde.

Wenn wir mit Genugtuung auf die Fortschritte auf dem Gebiete der Farbechtheitsbestrebungen blicken dürfen, trifft dies nicht unbedingt zu für einen anderen mit unserer Industrie verbundenen Sektor von großer technischer und wirtschaftlicher Tragweite: den Patentschutz für veredlungs-technische Verfahren. Es mag in diesem Gremium interessieren, wenn ich kurz auf den Textilparagrafen zurückkomme, der ja im Jahre 1907 auf besonderen Wunsch der

Textilveredlungsindustrie ins Patentgesetz aufgenommen wurde, in der – wie es sich in der Folge herausstellte – falschen Hoffnung, dadurch die ausländische Konkurrenz in Schranken halten zu können. Die Ziffer 4 des Artikels 2 des Patentgesetzes von 1907, der sogenannte Textilparagraph, besagte, daß nur mechanische, nicht aber chemische Veredlungsverfahren den schweizerischen Patentschutz genießen könnten.

Mit der äußerst lebhaften Entwicklung der schweizerischen Industrie ging eine entsprechende Evolution der chemischen Veredlungsverfahren Hand in Hand, so daß sich die Nachteile des Textilparagraphen sehr bald klar herausstellten und schon bald die ersten Revisionsbestrebungen dieses Artikels in Gang kamen. Von 1923 bis 1944 setzten sich verschiedene Verbände für die Streichung des Textilparagraphen ein. 1945 wurde vom Amt für geistiges Eigentum der erste Vorentwurf für ein neues Patentgesetz herausgebracht und im Juli 1954 das neue Patentgesetz eingeführt. Dieses enthält den Textilparagraphen nicht mehr, dafür aber die von Industriekreisen gewünschte Vorprüfung veredlungstechnischer Erfindungen, wodurch der für die Schweiz besonders wichtige Qualitätsbegriff gewahrt bleibt . . .

. . . Die europäische Wirtschaft, die im Vergleich zu andern Kontinenten auch heute noch an der Spitze der menschlichen Zivilisation und Kultur sich bewegt, darf keinen Stillstand erleiden. Darum ist es auch besonders wichtig, daß die Textilindustrie mit dem Einsatz aller vordringenden Kenntnisse, mit der reichen Erfahrung und der bewährten Tüchtigkeit unserer Chemiker und Techniker Produkte auf den Markt bringt, die dem Wettbewerb auch in Zukunft standhalten. Nur eine Zusammenfassung aller Kräfte kann es uns ermög-

lichen, der großen Konkurrenz, die uns in allen sogenannten unterentwickelten Ländern erwächst, die Stirne zu bieten . . .

Aus der Ansprache an der Herbstversammlung der Schweizerischen Vereinigung von Färbereifachleuten am 5. Oktober 1957 in Zürich

LUST UND FREUDE DES FLIEGENS

. . . When you fly home, may these words of John Logan accompany you on a happy journey:

“Sweet bird! thy bower is ever green,
Thy sky is ever clear;
Thou hast no sorrow in thy song,
No Winter in thy year!

O could I fly, I'd fly with thee!
We'd make, with joyful wing,
Our annual visit o'er the globe,
Companions of the Spring.”

Aus der Ansprache von Dr. Rudolf V. Heberlein an der IATA-Konferenz in Genf am 18. September 1952

★

. . . Die Flugverbindungen über den ganzen Erdball haben die entferntesten Gebiete in kürzester Zeit erreichbar gemacht. Es gibt kaum einen Ort auf dem Globus, der nicht in höchstens drei Tagen erreichbar wäre, und zwar auf Flugrouten, die regelmäßig bedient werden. Wurde der technische Ausbau dieses Flugnetzes in den ersten Nachkriegsjahren durchgeführt, so bewegen wir uns heute schon in ein neues Stadium hinein. Das Ziel lautet nun: die Benützung dieser

Einrichtung einer höchsten Zahl von Erdenbürgern zu ermöglichen. Der Präsident einer der großen amerikanischen Fluggesellschaften hat formuliert, was für die Amerikaner der Vereinigten Staaten schon heute größtenteils Gültigkeit hat. Er sagte: Ein Großteil von Leuten besitzt die Mittel und die Möglichkeit, Ferien zu machen. Das Flugzeug soll sie in der ihnen begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit dorthin auf unseren Globus bringen, wo sie wünschen, diese Ferien zu verbringen, und zwar zu erschwinglichen Preisen . . .

Aus den Mitteilungen des Präsidenten an die Generalversammlung der Aktionäre am 30. Juni 1952

LUFTSCHIFFFAHRT – INNERE BESTIMMUNG

. . . Die jungen Menschen, von denen wir in dieser Stunde Abschied nehmen, waren vorbildliche Männer.

Ich habe mir von jedem sein Herkommen, seinen Werdegang und seine Lebensziele sagen lassen. Handle es sich um den Lehrer, die Flugingenieure oder um die Flugschüler, das Bild ist einheitlich. Wir trauern um hoffnungsvolle, vielversprechende Menschen, die alle beliebt und geschätzt waren, die es ernst nahmen mit ihrem Dienst, mit den ihnen gestellten Aufgaben und die ihre Talente einsetzten für Ideale, an die sie glaubten.

Jeder der Verstorbenen kam zu uns in die Swissair, weil ihn etwas, das unsere Fluggesellschaft auszeichnet, anlockte. Die jungen Piloten und ihre Vorgesetzten suchten sich eine Tätigkeit für ihr Leben, die sich als ein eigentliches Kennzeichen unseres Jahrhunderts erweist. Sie widmeten sich der Luft-

schiffahrt, die kein Beruf ist, sondern eine innere Bestimmung. Sie spürten und wußten, daß das Fliegen eines Flugzeuges des Luftverkehrs eine höhere Verantwortung, eine starke Persönlichkeit voraussetzt. Sie fühlten sich angezogen durch die besondere Art der Gemeinschaft, welche die Angehörigen einer Luftverkehrsgesellschaft bindet. Die absolute Pflichterfüllung, das absolute Aufeinanderangewiesensein verschaffte ihnen Genugtuung.

Gefahren sind überall im Leben. Die Gefahr in der Luft aber steigert das männliche Bewußtsein der Leistung und der Verantwortung. Denn diese Gefahr kann nur mit dem letzten, kein Versagen duldenden Einsatz gebannt werden. Dann aber, wenn der Einsatz ein voller ist, ist auch die Erfüllung eine volle und eine glückliche.

Was den Piloten auszeichnet, das ist die unlösbare Durchdringung von Charakter und Können. Darin liegt der Stolz des Flugkapitäns, dem Menschenleben anvertraut werden, der Stolz und die Befriedigung, und in solcher Weise wird die Kühnheit des Luftverkehrs zu einem geistig-sittlichen Gehalt der Gegenwart.

Jedoch, in allen Jahrhunderten, von denen wir Kunde haben, ging die Rechnung des Menschen nie auf, und sie wird nie aufgehen. Immer wird ein Schicksal, unfäßlich für uns, dunkle Spuren in die hellen Bahnen menschlicher Erfindung und menschlicher Tatkraft zeichnen. Es bleibt uns dann, und es ist uns eingeboren, nach den Ursachen zu forschen. Oft aber werden dem Menschen die Fragen, die er dann in seiner Not ausruft, ohne Antwort gelassen . . .

Aus der Ansprache an der Trauerfeier für die Opfer des Flugunglücks vom 18. Juni 1957 am 22. Juni 1957 in Arbon

DIE BILDUNG DES GANZEN MENSCHEN

... Die Ansprüche an die Leistungen unserer Flugkapitäne sind groß. Ihr Beruf verlangt trotz allen Normierungen eine fortlaufende Auseinandersetzung mit Unbekannten. Die Tücken der Technik wie der Naturelemente lauern auf allen Wegstrecken. Der Geist des alten Seefahrers zusammen mit den in Fleisch und Blut übergegangenen technischen Kenntnissen machen erst den Flugkapitän unserer Zeit aus.

Der Unfall im Ärmelkanal, der uns als harter Schlag getroffen hat, ließ uns von neuem auf grausame Art erkennen, wie sehr es darauf ankommt, daß die Bildung des ganzen Menschen mit den Erfordernissen der Technik Schritt halten muß, um die Aufgabe zu erfüllen, die dem Flugkapitän gestellt ist ...

Aus dem Vortrag in der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft am 17. November 1954

DIE SCHWEIZ UND DIE SWISSAIR

... Die Freiheit der Meere hat sich nicht auf den Luftraum übertragen. Jede Konzession muß mit Gegenleistungen im eigenen Lande erkaufte werden. Unsere Behörden haben unter aller möglichen Wahrung der Interessen der Swissair eine eher liberale Politik betrieben. Die Bereitschaft, möglichst vielen ausländischen Fluggesellschaften das Recht zur vollen Benützung unserer Flugplätze einzuräumen, wurde von den lokalen Handelskammern und vor allem den Behörden derjenigen Kantone, die Besitzer von Flugplätzen sind, unterstützt.

So sehr wir eine mögliche Freiheit begrüßen würden, um die Konkurrenz als Regulativ spielen zu lassen, so sehr sind wir bei den obwaltenden Verhältnissen darauf angewiesen, daß auch unser Luftamt keine Konzessionen einräumt, ohne Gegenleistungen einzuhandeln . . .

. . . Die Swissair ist auf das Vertrauen und die Mitarbeit der Behörden angewiesen und wird daher auch bestrebt sein müssen, regionalen Wünschen und Bedürfnissen der Flugplatzkantone, soweit es irgend möglich ist, Rechnung zu tragen . . .

. . . So sehr eine kurze Abschreibungsdauer erwünscht ist und so kurz als möglich gehalten werden soll, so weittragend in den Folgen ist eine zu rasche Abschreibung, die durch ihre übermäßige Belastung der Rechnung entweder den Fortschritt hemmt oder die privaten Aktieninhaber um die von ihnen mit Recht erwartete Verzinsung des Einlagekapitals bringt. Eine vernünftige Abschreibungspolitik ist nötig, wenn wir in Zukunft überhaupt noch erwarten wollen, private Geldgeber zu finden . . .

. . . Die Verkehrsprobleme müssen von allen Beteiligten in steigendem Maße gesamthaft und in ihren Zusammenhängen betrachtet werden. Es liegt eine faszinierende Dynamik in der Entwicklung des Weltverkehrs. Zieht man aus dieser einfachen Erkenntnis die zwingenden Konsequenzen, so heißt das für unsere Swissair: kluge Planung und praktische, schnelle Anpassung an die Entfaltung des Weltluftverkehrs. Das bedingt in erster Linie eine vorausschauende Finanzpolitik. Wir werden versuchen, die definierte Aufgabe zweckmäßig zu erfüllen. Die zweckmäßige Erfüllung kann am sichersten erreicht werden, wenn die unabhängige Form unserer Gesellschaft gewahrt wird. Darum muß das Zutrauen

des privaten Kapitals in die Entwicklung des Luftverkehrs im allgemeinen und in die Schweizerische Luftverkehr-Aktiengesellschaft im besonderen lebendig erhalten und gestärkt werden. Damit wird, wie ich glaube, der schweizerischen Volkswirtschaft ein wertvoller Dienst getan.

Aus dem Vortrag in der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft am 17. November 1954

★

... Investitionsentscheide sind, wenn der Augenblick gekommen ist und man zugreifen muß, ohne Verzug zu fassen. Nur die private Mittelbeschaffung bietet Gewähr dafür, daß dann rasch gehandelt werden kann. Aus diesem Grunde besteht nach wie vor ein vitales Interesse daran, daß auch unsere schweizerische Rechtsordnung das Kreditmittel der Flugzeughypothek besitzt ...

Aus den Mitteilungen des Präsidenten an die Generalversammlung der Swissair am 5. Mai 1954

★

... In den Vereinigten Staaten wird der Transport von Personen und Post auf Langstrecken zur Hauptsache von Fluggesellschaften übernommen. Der Ausbau aller Dienste in der Luft und am Boden gewährt bei allen Wetterlagen und zu allen Jahreszeiten eine Regelmäßigkeit und Exaktheit, auf die wir Europäer nur neidisch sein können. Die Häufigkeit und Frequenz der Verbindungen hat eine Senkung der Tarife gestattet, die das Flugzeug zu einem billigen, für jedermann benutzbaren Transportmittel auf mittleren und langen Strecken macht. Trotzdem stellen die amerikanischen Statistiken fest, daß erst zwölf Prozent der Bevölkerung zur regelmäßigen Kundschaft der Fluggesellschaften gerechnet werden können.

Dieser Prozentsatz ist sehr gering. Mit Recht darf daraus abgeleitet werden, daß der Einbezug weiterer Bevölkerungskreise ein fast unerschöpfliches Reservoir ungenutzter Möglichkeiten darstellt. Die amerikanischen Regierungsstellen, die mit ihren Ämtern eine straffe Kontrolle über die Einhaltung gewisser Normen ausüben und auf eine strikte Befolgung aller Sicherheitsmaßnahmen dringen, regeln die Beteiligung der amerikanischen Fluggesellschaften im internen und internationalen Luftverkehr. Das dichte und wohlausgebaute Luftverkehrsnetz, das sich über die Vereinigten Staaten und alle Erdteile erstreckt, ist das Resultat einer systematischen und planvollen Politik der Vereinigten Staaten. Den Luftverkehrsgesellschaften wird innerhalb dieser abgesteckten Grenzen volle Freiheit gelassen. Es wird ihnen eine Entwicklung auf der Basis von freien Unternehmungen, die dem freien Unternehmungsgeist volle Entfaltungsmöglichkeit läßt, ermöglicht. Die Größe und Vitalität dieser unabhängigen Gesellschaften sind das beste Zeugnis einer weitsichtigen und klugen Politik. Die Grundlage und Normen aller Fluggesellschaften wurden durch diese Politik gesetzt. In privaten Wirtschafts- und Finanzkreisen haben die Fluggesellschaften sich ein Vertrauen und ein Ansehen erworben, wie das sonst nirgends anzutreffen ist. Die rasche und fast unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeit dieser großen Unternehmen ist wieder in der großen Möglichkeit der Mittelbeschaffung auf dem privaten Kapitalmarkt begründet. Die Anlage von Privatkapital, auch Fondsgeldern in Aktien von Fluggesellschaften, wird heute als interessante Investition an der New-Yorker Börse empfohlen . . .

. . . Ich bin mir bewußt, daß in jeder Entwicklung Gefahren

verborgen liegen. Die direkten Verbindungen mit vielen Gebieten in Übersee und in unseren nahen Umgebungen schaffen aber erfahrungsgemäß derart zusätzlichen Verkehr, daß er sich für unsere gesamte Wirtschaft fruchtbringend auswirken wird . . .

Aus den Mitteilungen des Präsidenten an die Generalversammlung der Swissair am 11. Mai 1955

ORDNUNG IN DER WIRTSCHAFT

. . . It is the belief of us all that in this chosen restriction to self established laws lies the solution for the highest degree of individual freedom in a world of complex and diverging interests . . .

Aus der Ansprache von Dr. Rudolf V. Heberlein an der IATA-Konferenz in Genf am 18. September 1952

PROBLEME DER SWISSAIR

. . . Dans la compétition avec d'autres compagnies de navigation aérienne, compétitions qui se reflètent aussi dans les pages publicitaires de nos journaux, l'efficiencce des services commerciaux a une importance déterminante. Dans tous les secteurs de l'économie mondiale, on trouve de nombreux Suisses qui occupent des postes dirigeants au sein de sociétés étrangères et internationales. C'est parmi ces compatriotes que nous avons trouvé les éléments de valeur, capables de

compléter notre état-major commercial. C'est ainsi que la responsabilité de notre département commercial a été confiée à l'ancien directeur du bureau de l'agence Cook à Londres.

La longue expérience que de tels collaborateurs ont acquise dans la politique des transports nous est très précieuse; elle est indispensable au développement de la Swissair. Les nombreuses relations personnelles que nous entretenons sur toute la surface du globe dans l'intérêt de notre société favorisent certainement notre extension . . .

Conférence au Club d'Efficiencce de la Suisse Romande, Lausanne, 24 février 1956



. . . Meine Damen und Herren, ich habe versucht, in meinen Darlegungen zu zeigen, in welcher starker Entwicklung sich die zivile Luftfahrt befindet. Die Swissair hat sich nach Maßgabe ihrer Kräfte bemüht, an der Aufwärtentwicklung teilzunehmen. Indem sie in ihr Flugprogramm den Langstreckenverkehr aufgenommen hat, ist sie in die Reihe der großen, internationalen Luftverkehrsunternehmungen eingetreten. Im Luftraum sind wir aus unserer Position als Binnenland herausgetreten und haben mit dem nordamerikanischen Kontinent den direkten Anschluß durch unsere eigene Luftflotte gefunden. An dem dichtesten transatlantischen Verkehrsstrom nehmen wir in der Proportion unserer Größe teil . . .

. . . Alle unsere Konkurrenten sind bedeutend mächtiger und größer als wir. Wir sind aber überzeugt, daß, wenn wir in allen Teilen die guten Eigenschaften schweizerischer Arbeit und Unternehmungsfreude als obersten Grundsatz unserer Leistungen auch auf diesem Gebiete hochhalten, uns unsere Kleinheit zur Stärke und zum Vorzug gereichen wird. Im

letzten Jahre hat der Verwaltungsrat der Swissair einen weiteren großen Schritt gewagt. Die Einschaltung in den Verkehr auf dem Südatlantik ist fast von ebenso großer Bedeutung wie der damalige Entschluß, den Langstreckenverkehr über den Nordatlantik aufzunehmen. Wohl fliegen wir auf dieser Strecke bis jetzt nur einmal in der Woche, hoffen aber, in absehbarer Zukunft einen zweiten Kurs einzuführen. Die Verkehrsdichte nach dem südamerikanischen Kontinent ist vorerst, gemessen an der Nordatlantikstrecke, gering. Die Swissair steht auch auf dieser Linie mit südamerikanischen und europäischen Fluggesellschaften in Konkurrenz. Die Verkehrsergebnisse, welche sich auf der Südatlantikstrecke in den ersten acht Monaten ergeben haben, sind sehr ermutigend, so daß wir für die Zukunft eine günstige Prognose für den Ausbau auch dieses Liniennetzes stellen können.

Es liegt in der Natur unseres Geschäftes, daß wir Überlegungen anstellen, ob wir unserem Langstreckennetz neben den heute in Betrieb befindlichen Linien weitere angliedern sollen und können. Im Zuge der Studien über die Einschaltung im Südatlantikverkehr wurden Verbindungen mit Südafrika, Indien und dem Fernen Osten ebenfalls genau erwogen. Im Laufe der letzten Monate wurde mit der Südafrikanischen Union ein Luftverkehrsabkommen abgeschlossen, welches der Swissair das Recht zum Anflug Südafrikas mit Passagieren, Post und Fracht in beiden Richtungen einräumt. Ob und in welcher Dichtigkeit wir unser Flugnetz in dieser Richtung ausdehnen werden, ist heute Gegenstand von Studien, deren Resultat ihren Niederschlag in der Flugnetzgestaltung des nächsten Jahres finden wird. Schon vor einigen Jahren wurden Versuchsflüge nach Indien durchgeführt. Eine Ausdehnung in

dieser Richtung scheint in allernächster Zeit nicht in Frage zu kommen . . .

Vortrag in der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft am 17. November 1954

GLAUBE AN DIE ZUKUNFT

. . . Nous sommes conscients du fait que jusqu'en 1961 nos tâches vont augmenter encore. Nous savons que dans cette nouvelle branche des transports, plus que dans n'importe quelle autre industrie, il n'y a guère de paliers. Dans l'ensemble de la branche, il faut affronter nombre d'inconnues, et si tous ceux qui jouent un rôle quelconque dans le développement du trafic aérien ont la même foi, alors nous ne connaissons plus d'arrêt . . .

. . . L'avènement de l'aviation nous permet de prendre contact directement et immédiatement avec n'importe quel coin du monde, en quelques heures et par-dessus des obstacles qui nous semblaient permanents; les privilèges des nations maritimes sont supprimés. La Swissair est une manifestation de notre volonté de maintenir ouvertes nos portes sur le monde entier. C'est par cette foi, dont elle est le symbole, que la Swissair sera maintenue.

Conférence au Club d'Efficiencce de la Suisse Romande, Lausanne, 24 février 1956

★

. . . Dieses Jahr wurde das fünfzigjährige Jubiläum des ersten Motorfluges gefeiert. Wie kurz ist diese Spanne Zeit. Wie weit und kühn der zurückgelegte Weg. Wenn der Leiter einer

der größten amerikanischen Fluggesellschaften die Feststellung machte, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika die Entwicklung des Flugverkehrs sich erst im Anfang befindet, so trifft dieser Sachverhalt noch um so mehr auf unsere europäischen Verhältnisse zu. Wir müssen unsere Kräfte sammeln. Wir sind auf die Unterstützung aller angewiesen. Wir hoffen, daß wir die Hilfe, die die Swissair benötigt, in steigendem Maße von jenen, die den Glauben an die Zukunft der Luftschifffahrt haben, auch dann erwarten können, wenn unser Unternehmen sich wieder unter rauheren Verhältnissen bewegen muß.

Unseren Piloten, unserem gesamten Personal, das mit Pflichterfüllung und Hingabe zum guten Gelingen, jeder an seiner Stelle, einen Beitrag an das Ganze geleistet hat, möchten wir auch heute wieder öffentlich unseren herzlichen Dank aussprechen.

Wenn wir die uns anvertrauten Funktionen in gut schweizerischer Art gründlich und hartnäckig erfüllen und wenn wir offenen Geistes bereit sind, alles zu lernen und aufzunehmen, was wir bei den andern als vorbildlich erkennen, so werden wir auch im laufenden Jahr im großen internationalen Kampf bestehen können.

Aus den Mitteilungen des Präsidenten an die Generalversammlung der Swissair am 5. Mai 1954



... Die Swissair hat bis anhin in dem beschränkten Rahmen, der uns als kleines Land zugewiesen ist, Schritt gehalten. In der Statistik der IATA, der mehr als siebzig Fluggesellschaften als Mitglieder angehören, figurieren wir größtenteils in bezug auf die transportierten Passagiere an achtzehnter Stelle.

Auf einzelnen Strecken hingegen, wie dem Nordatlantik, stehen wir an achter Stelle. Die Swissair wird versuchen, auch in Zukunft diese Stellung, die sie sich in den letzten Jahren im harten internationalen Konkurrenzkampf der Fluggesellschaften erworben hat, beizubehalten und zu festigen.

Aus den Mitteilungen des Präsidenten an die Generalversammlung der Swissair am 26. März 1956

SCHRITT HALTEN

... Es gibt kaum einen Zweig unserer Wirtschaft, der einer solch dynamischen Entwicklung unterworfen ist wie die Luftfahrt. Die Entwicklungen sind auch neuartig und teilweise schwer voraussehbar. Die kommerzielle Eignung neuer Flugzeugtypen beschäftigt alle an der Luftfahrt interessierten Kreise aufs intensivste. Die Ablösung der traditionellen Triebwerke durch Düsentriebwerke zeichnet sich ab. Die technische Entwicklung schreitet rasch vorwärts, und größte Aufmerksamkeit ist notwendig, um für alle Neuerungen zur Zeit bereit zu sein, ohne den obersten Grundsatz der größtmöglichen Sicherheit aufzugeben ...

Mitteilungen des Präsidenten an der Generalversammlung der Aktionäre vom 30. Juni 1952

ENERGIEERZEUGUNG

... Wir werden wie bis anhin und vielleicht noch in erhöhtem Maße den Warnrufen der Naturschutzkreise Rechnung tragen. Mit um so größerer Bestimmtheit werden wir aber

für den weiteren raschen Ausbau neuer Kraftwerke eintreten, wenn alle Prüfungen und Vorarbeiten mit der Sorgfalt, wie sie bis anhin durchgeführt worden, beendet sind.

Unsere Industrie, das Gewerbe, die Haushaltsparte, unsere gesamte Volkswirtschaft werden auch in Zukunft in großem Ausmaße mehr Energie konsumieren. Die Bereitstellung weiterer Energiequellen muß daher in beschleunigtem Rhythmus sichergestellt werden. Neben dem beschleunigten Ausbau der Wasserkräfte ist es notwendig, alle übrigen Energiequellen nutzbar zu machen.

Die bestehende Energiemangel ist eine Abnormalität, die nicht in das Bild einer geordneten Wirtschaft hineinpaßt. Die Erschöpfung der Wasserkräfte wird in absehbarer Zeit zur Tatsache.

Andererseits stehen wir am Anfang einer neuen Ära, die die technische Verwertung atomischer Energie in nächste Nähe rückt. Die Erkenntnisse und Erfahrungen über die Atomenergie sind in rascher Entwicklung begriffen . . .

. . . In unserem Lande selbst müssen wir der Energieerzeugung in thermischen Anlagen besondere Aufmerksamkeit schenken. Neben dem Bau großer Zentralen sollten viele kleine Dieselstromerzeuger aufgestellt werden. In kurzer Zeit wäre auf diese Weise eine ansehnliche Kapazitätsvergrößerung möglich, die vor allem zur Deckung der Spitzen und zur Überwindung von Mangelperioden bereitstünde. Die Kraftwerke könnten durch günstige Tarifgestaltung und eventuelle Mithilfe bei der Finanzierung einer großzügigen, breitangelegten Verbesserung der Stromerzeugung auf dieser Grundlage wertvolle Unterstützung gewähren. Die dezentralisierten Kleinanlagen hätten zudem den Vorteil, gegen Zerstörungen

irgendwelcher Art eine geringere Verwundbarkeit aufzuweisen . . .

. . . Wir hatten im abgelaufenen Jahre Gelegenheit, die norditalienischen Erdgas- und Erdölzentren zu besuchen. In wenigen Jahren wurden in diesem Gebiet in großem Ausmaße Gas und Öl als neue Energiespender für Wirtschaft und Industrie nutzbar gemacht. Vor einem Jahrzehnt wäre eine solche Entwicklung für unmöglich angesehen worden. Um so eindrucksvoller sind die Einrichtungen, wie sie heute nicht nur in den Vereinigten Staaten von Amerika und im Nahen Osten, sondern auch in Italien bestehen.

Die Voraussagen unserer Geologen lassen solche Vorkommen im Molassegebiet des schweizerischen Mittellandes erwarten. In dem anschließenden Gebiet Süddeutschlands, in der Nähe von Ulm, sind bereits vielversprechende Funde gemacht worden . . .

Aus der Ansprache an die Generalversammlung des Schweizerischen Energiekonsumentenverbandes vom 21. März 1956